

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Satragen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeindefremde-Verbands-Kontokonto Nr. 8 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 165

Freitag, am 17. Juli 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Auch gestern blies wie die letzten Tage daher der Wind recht gewaltig und brachte mehrmals kurze, aber starke Regengüsse. Ein solcher Guß kurz vor Mittag wurde einem Kraftwagen mit dem internationalen Kennzeichen der Niederlande, der von Prag kam und nach Dresden wollte, in der Kurve am Friedhof zum Verhängnis. Bei nicht zu großer Geschwindigkeit, wie der Fahrer angibt, die Tatsachen lassen es aber doch anders erscheinen, fuhr der Wagen vor dem Grundstück des Lohgerbermeisters Müller eine Säule an, die zersplitterte. Ein Stück fiel vor die Tür des Grundstücks, ein anderes wurde 12 Meter weit fortgeschleudert. Der Wagen kam auf der regennassen, glitschigen Straße ins Schleudern, drehte sich um seine Achse und rutschte, ein Jauchstück und mehrere Säulen mit sich reisend, in das Grundstück der Beerdigungsgesellschaft Heimkehr und Herrengemeinschaft, dicht am Donnerstags Grundstück. Durch den mehrfachen Anprall der rechten Seite des Wagens an harte Gegenstände, war diese in voller Länge stark verbault und beschädigt, zwei Felgen waren vollkommen verbogen, eine Scheibe völlig zersplittert. Von einer Dresdner Firma wurde der Wagen abgeschleppt. Die Insassen, ein Herr und eine Dame, waren mit dem Schrecken davongekommen. Die Abschlepparbeiten behinderten den auf der Reichsstraße starken Verkehr natürlich wesentlich. Von vielen Seiten wurde dabei der Wunsch laut, manchmal auch in recht drastischer Form, daß dieser unübersehbare Gefahrenpunkt der Reichsstraße recht bald beseitigt werden möchte. Die Planungen, die eine Vergrößerung der Kurve, ein Hinausrücken nach dem Friedhof zu vorsehen unter Befestigung der vor dem Friedhof stehenden Scheune und des Lager-schuppens, sind seit langem fertig. Da die Straße jetzt aber der Reichsstraßenverwaltung untersteht, haben sich natürlich diese Arbeiten nun dem großen Reichsstraßen-Ausbau-Programm einzuordnen.

Der Bann 165 (Harz-Bode), der sich bekanntlich auf einem Grenzlandmarkt durch die Sächsische Schweiz und das Ostergebirge befindet, traf am Mittwoch in Geising ein. Auf dem Rückmarsch nach Dresden wird er auch unsere Stadt berühren. Der Musikzug der Marktscheinheit wird am Sonntagabend ein Platzkonzert auf dem Markte veranstalten. Gestern gegen Abend trafen hier 120 SA-Männer der SA-Reichsführerschule ein. Sie wurden in Privatquartieren untergebracht. Am Abend fanden sie sich in einem Kameradschaftsabend im Schützenhaus mit hiesigen politischen Leitern und SA-Männern zusammen.

Dippoldiswalde. Das ist jetzt ein emsiges Bauen auf der Aue. Die Schuppen selbst sind mit den ihnen obliegenden Arbeiten nahezu fertig. Die Badenstadt steht, auch das Bierzelt ist schon errichtet. Nun kommen die Schausteller und bauen ihre Zelte auf. Die Aue wird auch diesmal wieder besetzt sein. — Viel Interesse besteht für den Montag-Abend. Ein jeder sieht sich schon im glücklichen Besitze des Liegestuhles. Aber vorher gilt es tüchtig zu raten. Sogar ein Auto soll im Zuge sein, dessen Geburtstag festgesetzt werden soll. 12 Fragen, 12 Lösungen. Alle richtig und der Sieg ist sicher.

Dippoldiswalde. In den letzten Tagen sind hier verschiedene Diebstähle vorgekommen, die den Umständen nach auf eine Person zurückzuführen sind. Gestern wurden im Laufe des Vormittags in einer Wohnung in der Adolf-Hitler-Straße aus einer Kinder-Sparbüchse, die sich in einem offenen Küchenschrank befand, der gesamte Inhalt in Höhe von etwa 9 Mark gestohlen. In Verdacht stand ein durchreisender Handwerker, der in der fraglichen Zeit in dem betreffenden Hause nach Flickwaren nachgefragt hatte. Er konnte noch erlangt werden, stellte die Tat aber in Abrede. Erleichtert wurde der Diebstahl, weil der Schlüssel zur Wohnung im Schloß steckte, während von den Bewohnern ein Teil der Beschäftigung an anderem Orte nachging, ein anderer Teil nach Nachtschlaf schlief. — In der Rosengasse wurden aus einer Wohnung Lebensmittel (Butter, Wachsenmilch) gestohlen und aus einer Wohnung im Nebenhaus wurde eine Sparbüchse ihres Inhalts von 1.28 RM beraubt. 20 Rfg., die daneben lagen, nahm der Dieb ebenfalls mit. Auch in der Mühlstraße wurde aus einer Kammer ein größerer Geldbetrag gestohlen. Alle Fälle aber lehren, die Wohnungs-

Attentat auf Englands König

Der Anschlag mißlungen — Der Täter verhaftet

Als König Eduard VIII. am Donnerstag nach einer Fahnenparade den Hyde Park in London verließ und gerade durch den Marmor-Torbogen geritten war, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren durchbrach die Polizeizeile und versuchte, einen Gegenstand nach dem König zu werfen. Er wurde, wie Augenzeugen berichten, von einer Frau am Handgelenk gefaßt, wobei ein Revolver auf die Straße fiel.

Nach Berichten anderer Augenzeugen soll er den Revolver in der Richtung auf das Pferd des Königs geworfen haben. Der König setzte seinen Ritt jedoch ohne Unterbrechung fort. Wieder andere Augenzeugen berichten, daß sofort ein Polizeioffizier von seinem Pferd sprang und den Attentäter festnahm. Der Mann wurde dann auf die nächste Polizeiwache gebracht. Der Weitertritt des Königs verlief ohne Zwischenfälle.

Wie aus einem Bericht von Scotland Yard über den glücklicherweise vereitelten Anschlag hervorgeht, drängte sich, als der König nach einer Fahnenparade gerade den Hyde Park verließ, ein Mann plötzlich nach vorn. Ueber den weiteren Verlauf der Tat ist nur so viel bekannt, daß ein mit fünf Schüssen geladener Revolver zwischen dem König und die ihm folgende Truppe zur Erde fiel, ohne daß vorher ein Schuß abgefeuert wurde. Der Zwischenfall im Hyde Park hat, wie verlautet, an dem Tagesprogramm des Königs nichts geändert. Wie Press Association meldet, handelt es sich bei dem Attentäter im Hyde Park nicht um einen Ausländer.

Der Anschlag hat in England gewaltiges Aufsehen erregt.

Die Spätausgaben der Londoner Abendblätter veröffentlichen weitere Augenzeugenberichte über den Anschlag, die jedoch in verschiedenen Einzelheiten von einander abweichen.

Nach einem Bericht soll der Täter von den Umstehenden niedergestossen worden sein, bevor er von seiner Waffe Gebrauch machen konnte. Im Sturz sei der Revolver aus seiner Hand auf die Straße gefallen, wo ihn ein Polizist aufgegriffen habe. Der ganze Zwischenfall sei in wenigen Sekunden vorüber gewesen. Während des Handgemenges habe sich der König einige Augenblicke umgesehen. Die ihm folgenden berittenen Gardebataillone hätten in diesem Augenblick begonnen, auszuscharmen, als ob sie den König hätten decken wollen. Doch habe hierfür keine Notwendigkeit bestanden. Der Mann sei von der Polizei abgeführt worden, bevor sich die meisten Zuschauer darüber klar gewesen seien, was eigentlich geschehen war.

Ein anderer Augenzeuge beobachtete, wie ein berittener Polizist von seinem Pferde sprang und sich auf den Täter stürzte, der buchstäblich über die Köpfe der auf dem Bürgersteig stehenden Menschenmenge hinweggehoben wurde.

Die in einem Teil der Auslandspresse verbreiteten Meldungen, wonach zwei oder drei Personen im Zusammenhang mit dem Anschlag verhaftet sein sollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Anscheinend handelt es sich um ein Mißverständnis, das darauf zurückzuführen ist, daß ein oder zwei in der Nähe des Tatortes stehende Personen, die Aufnah-

schlüssel weder zu legen, noch stecken zu lassen, wenn niemand in der Wohnung ist.

Johnsbach. Der Gesundheitszustand der am Mittwochvormittag unterhalb des Ortes verunglückten Radfahrerin, ist glücklicherweise nicht mehr ganz so besorgniserregend, wie man im ersten Augenblick vermutete.

Johnsbach. Auch dieses Jahr hat sich wieder eine recht stattliche Anzahl Sommergäste hier eingestellt. Sie haben sich besonders am niederen Ortsausgang, welcher von weiten Strecken herrlichen Waldes umgeben ist, eingemietet.

Jugendliche

Junge Deutsche im Alter von 16 bis 25 Jahren finden sofort Arbeit im Landdienst der Hitler-Jugend. Die deutsche Landwirtschaft steht mitten in der Erntezeit und braucht Arbeitskräfte.

Kurort Ripsdorf. In den letzten Tagen wurden in der Umgebung von Bärenfels drei Fahrräder gestohlen, die von im Wald und auf dem Feld beschäftigten Volksgenossen abgestellt worden waren. Ein Rad war mit starker Kette und Hangschloß gesichert.

Dresden. Krafttradraserie vernichtet zwei Menschenleben. In der König-Albert-Straße wurde in den letzten Jahren stehendes Ehepaar bei Ueberqueren der Fahrbahn von einem Krafttradraser zu Boden geschleudert. Der Fahrer, der in Niederelblich wohnende Geschäftsgehilfe Otto Huhn, kam mit seiner achtzehnjährigen Beifahrerin zum Sturz. Alle vier Personen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo der sechzigjährige Kranzaffensittler Alfred Vange und Huhn starben. Schuld an dem Unfall trägt Huhn, der übermäßig schnell fuhr.

Ramenz. In Gersdorf fuhr am Dienstag eine Zugmaschine mit Anhänger in den Straßengraben und stürzte um. Dabei trug ein Mitfahrer einen Bruch der Wirbelsäule davon. Der Schwerverletzte wurde in das Ramenzer Barmherzigkeitsstift gebracht. Der Fahrer des Lastzuges war infolge Uebermüdung eingeschlafen.

Neukirch (Lausitz). Seit Anfang Juni waren bei verschiedenen Geschäftsleuten in Neukirch mehrere falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben worden. Durch die Aufmerksamkeit einer Geschäftsinhaberin wurde der Polizei die Möglichkeit gegeben, ihre Fahndung nach einer bestimmten Richtung hin aufzunehmen. Der Fälscher konnte schließlich ermittelt werden. Es handelt sich um einen 24-jährigen verheirateten Einwohner von Neukirch. Er gestand nach längerem Leugnen ein, das Falschgeld ohne Wissen seiner Ehefrau selbst hergestellt und verbreitet zu haben.

Neukirchen (Bez. Chemnitz). Beim Ueberholen geriet ein aus Adelsberg stammender Motorradfahrer gegen einen ihm entgegenkommenden Krafttradraser mit Beiwagen. Im gleichen Augenblick kam ein weiteres Motorrad, das in die zusammengefahrenen Räder hineinfuhr. Mit einem schweren Schädelbruch mußte der Adelsberger Krafttradraser ins Rabenstein Krankenhaus gebracht werden.

Thalheim. Zwischen Thalheim und Neukirchen war, wie gemeldet, in der Nacht zum vergangenen Sonnabend ein Radfahrer schwer verunglückt, indem er mit seinem unbeleuchteten Rad gegen ein Haus stieß. Er hatte schwere Verletzungen erlitten, denen er jetzt im Bezirkskrankenhaus Stollberg erlegen ist.

Berdau. Ein hiesiger Geschäftsmann kaufte beim Braunkohlmann für 25 RM Lohse. Dafür erhielt der Hoffnungsvolle sieben Mark an Gewinnen, sonst Kleinen. Der Mann ließ sich jedoch nicht entmutigen; er legte auch diese sieben Mark in Lohse um und gewann einen Hundert. Beharrlichkeit wurde nicht enttäuscht.

Schneeberg. Zum zweiten Male seit der Machtübernahme feiert am 22. Juli die Belegschaft des Schneeberg-Neustädter Grubenvereins ihren „Bergtreittag“ mit historischem Bergauszug und Berggottesdienst. Vormittags 1/210 Uhr werden die Krappen in ihrer schmutzen Festtracht unter den Klängen der alten Schneeberger Bergpatronatskirche hinauszugehen zur alleherrschaftlichen Schneeberger Bergmannskirche St. Wolfgang. Am Nachmittag ist dann Gelegenheit, unter Führung des Bergbauvereins bei verbilligtem Eintritt die Wolfgangskirche und das Heimatmuseum mit der Horlemann-Sonderschau zu besichtigen. Auch die sehenswerte Spitzenausstellung in der Staatlichen Spitzennäppelmusterschule wird an diesem Tage zur freien Besichtigung geöffnet sein.

Weißfels Selbstmord im Lokomotivtenner. Der dreißigjährige Jahre alte Reichsbahnschloffer Friedrich Stolze von hier wurde seit dem 7. Juli vermisst, nachdem er zuvor auf seiner Arbeitsstätte gesehen worden war. Als jetzt eine Lokomotive zur Fahrt fertig gemacht wurde, fand man im Tender die Leiche des Stolze. Ein Unfallsfall erscheint ausgeschlossen, weil die Dampfung so gebaut ist, daß sich ein Mann nur hineinzwängen kann. Stolze war seit über dreißig Jahren bei der Reichsbahn beschäftigt und galt als ruhiger und gewissenhafter Mann.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Seiter und wolkig. Trocken. Warm. Südliche Winde.

men von dem König machen wollten, mit zur Polizeistation genommen wurden, um die Photographien sicherzustellen.

Der Führer an König Eduard

Der Führer an Reichskanzler hat an den König von England folgendes Telegramm gerichtet:

„Seeben erhalte ich die Nachricht von dem gegen Eure Majestät versuchten ruchwärtigen Anschlag und spreche Eurer Majestät zur Errettung aus dieser Gefahr meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

gez. Adolf Hitler, Reichskanzler.“

Mit dem herzlich gehaltenen Glückwunschtelegramm an König Eduard hat der Führer den Empfindungen des gesamten deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der Attentatsversuch in London verdient tiefsten Abscheu. König Eduard erfreut sich in England größter Volkstümlichkeit, und im Auslande achtet man die Friedensliebe des britischen Monarchen. In Erinnerung ist noch der Appell an die Frontkämpfer. Auch am Tage des Attentats, in seiner Ansprache an die Garderegimenter, hat König Eduard erneut ein Friedensbekenntnis abgelegt und ausgerufen: „Die Menschheit schreit nach Frieden und einer Gewähr für den Frieden.“ Der ruchlose Attentatsversuch wird die Sympathien für den jungen englischen König noch vermehren.

Anschläge auf das Leben englischer Monarchen sind in der jüngeren Geschichte Englands seit langem nicht zu verzeichnen gewesen. Ein Jahr vor seiner Thronbesteigung, im Jahre 1900, wurde in Brüssel auf den Kaiserin Königin Victoria VII. von einem jungen Anarchisten ein Revolveranschlag verübt. Während der langen Regierungszeit der Königin Victoria wurden allerdings nicht weniger als fünf Versuche auf das Leben der Herrscherin unternommen. Der erste dieser Anschläge geschah in fast der gleichen Stelle wie der heutige. Ein junger Mensch namens O'Leary wurde auf der Stelle verhaftet, später aber wegen Geisteskrankheit freigesprochen und in eine Anstalt gebracht. Zwei Jahre später wurden zwei weitere Attentate verübt. Damals nahm das Parlament eine Gesetzesvorlage an, die die Richter ermächtigte, die Strafe für diejenigen zu verhängen, die die Königin bedrohten.

Bernehmung des Täters

Der vereitelte Anschlag auf König Eduard.

Der ruchlose Anschlag auf das Leben König Eduards VIII., der glücklicherweise im letzten Augenblick verhindert werden konnte, wurde durch den Innenminister Sir John Simon den Mitgliedern des Unterhauses mitgeteilt. Das gesamte Unterhaus, so erklärte der Minister, wird aus tiefem Herzen dankbar sein, daß die Gefahr so prompt abgewendet werden konnte.

Allgemein wird die Kaltblütigkeit des Königs bewundert, der nur einige Sekunden lang den Kopf wankte. Dagegen bemächtigte sich der Menschenmenge, wie jetzt aus ergänzenden Berichten hervorgeht, eine große Erregung, als die Gefahr erkannt wurde und ein Polizeischarie: „Haltet den Mann, haltet den Mann!“ Wenige Augenblicke später wurde der Täter, ein in den vierziger Jahren stehender und etwas verwahrloht aussehender Mann, von drei Polizisten und einem Inspektor abgeführt. Der Zwischenfall trat in unmittelbarer Nähe des Buckinghamparks am Wellington-Torbogen zu. Der Täter heißt George Andrew Mahon und behauptet, im Westen Londons zu wohnen.

Er wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Londoner Polizeigerichtshof Boew-Street vernommen. Auf der Fahrt zur Polizeistation bestritt Mahon gegenüber den ihn begleitenden Polizeioffizieren, daß er ernstlich die Absicht gehabt habe, ein Attentat auf den König zu verüben, vielmehr habe er lediglich „protestieren“ wollen.

Der Zwischenfall sei die Schuld des Innenministers Sir John Simon, dem er am Vorabend geschrieben und den er am Tage des Attentats angerufen habe. Bei der Ankunft erkundigte sich der Befangene, ob der König verletzt worden sei. In der Verhandlung wurde als erster Zeuge der Polizeinspektor vernommen.

Er hat bei dem Angeklagten einen Revolver mit fünf Kammern gefunden, von denen vier geladen waren, außerdem zwei weitere Streifen scharfer Munition, einen Briefumschlag, eine Postkarte mit dem Bild des Königs und ein Exemplar des „Daily Telegraph“.

Der Vorsitzende des Gerichts ordnete hierauf eine achtstündige Untersuchungshaft an. Die Anklage gegen Mahon lautet dahin, daß er sich im Besitz eines Revolvers befunden habe, mit der Absicht, Leben zu gefährden.

Zweite brasilianische Olympiamannschaft

Empfang im Berliner Rathaus.

Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin traf der zweite Teil der brasilianischen Olympia-Mannschaft in Stärke von 30 Sportlern und Sportlerinnen ein. Die brasilianischen

Fünf-Mächte-Besprechung im Herbst?

England gegen Blodbildung in Europa

Der diplomatische Korrespondent des Londoner Reuters sagt die mit der beabsichtigten sogenannten Locarno-Konferenz zusammenhängenden Probleme wie folgt zusammen: „Nach der Kabinettsitzung am Donnerstag blieb der Zeitpunkt, die Tagesordnung und die Zusammenlegung der ursprünglich für den 22. Juli in Aussicht genommenen Locarno-Konferenz nach wie vor offen.“

Es wird die Ansicht vertreten, daß die geplante Konferenz ausschließlich dem Ziel gelten soll, eine europäische Regelung herbeizuführen. Nach britischer Auffassung kann dies am besten durch eine Fünf-Mächte-Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht Anfang September, geschehen.

Falls jedoch Frankreich der Meinung ist, daß eine Drei-Mächte-Konferenz wesentlich wäre, um den Weg für die Brüsseler Zusammenkunft zu einem späteren Zeitpunkt zu bahnen, dann würde England mit sich reden lassen.

England ist jedoch nicht bereit, an einer Drei-Mächte-Konferenz teilzunehmen, die einzig und allein dem Zweck ist, das Scheitern der in dem Weißbuch erwähnten Verhandlungsversuche zu verzeichnen und keine Hoffnung auf die Bewirkung einer europäischen Regelung zuzulassen.

In London wird nachdrücklich die Meinung vertreten, daß die Konsolidierung eines westeuropäischen, aus Frankreich, Belgien und England bestehenden Blochs, dem ein mitteleuropäischer Bloch aus Deutschland und Italien gegenüberstehe würde, der Sache des Friedens keinen Dienst leisten würde.“

Reuters schließt mit der Feststellung, daß diese Ansichten wie verlautet, den Botschaftern Belgiens und Frankreichs am Donnerstagnachmittag mitgeteilt worden sind.

Schnelldampfer „Pretoria“

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht

Im Bundeskanzleramt in Wien fand eine Konferenz der Vertreter der Auslandspresse statt. Der Staatssekretär für Neuhörs, Dr. Guido Schmidt, erklärte, die Befähigung der österreichischen Staatsführung, nicht rückwärts zu schauen, sich nicht in Gräben zu verchanzen, ihr Grundgesetz, daß jede Politik Bewegung sein müsse, habe in der Welt Wertschätzung erfahren.

Anschließend erklärte Gesandter Eduard Ludwig eine Reihe von Einzelfragen, die im Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Uebereinkommen vom 11. Juli augenblicklich in der Weltpresse erörtert werden und stellte fest, daß alle Nachrichten über Geheimtatsachen des deutsch-österreichischen Abkommens falsch seien. Das gleiche gelte von den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine neue europäische Blodbildung.

Hinsichtlich des Dreimächteabkommens von Rom er-

wartete der Gesandte, es werde vom weiteren Verlauf der Dinge abhängen, ob es zu einer Erweiterung der römischen Protokolle komme, die ja den Beitritt allen Staaten offen lassen.

Es sei aber natürlich, daß das Deutsche Reich ein solches Recht daran habe, bei einer eventuellen wirtschaftlichen Neuordnung des Donauraumes mitzusprechen.

Weiter erklärte der Gesandte, daß die Nachrichten von einer Zusammenkunft des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza und Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg falsch seien, ebenso seien alle Gerüchte über eine Regierungsombildung oder über Personalveränderungen im Bundeskanzleramt unrichtig. Die Frage der Annexion sei augenblicklich in einem Vorbereitungsstadium. Das Justizministerium fordere die entsprechenden Anträge von den Staatsanwaltschaften und Strafanstalten ein.

nischen Landsteute in Berlin und das Berliner Publikum brachten den neuen Gästen türkische Kundgebungen.

In der Frauengruppe, die vier Schwimmerinnen umfaßt, befindet sich auch die bedeutendste Schwimmerin des Landes, die deutschstämmige Marie Link. Weiterhin weist die brasilianische Mannschaft u. a. eine Schwimmergruppe von acht Mann, darunter vier Matrosen, und eine Leichtathletikgruppe von sieben Mann, unter ihnen zwei Kavallerieoffiziere, auf.

Zum Empfang waren u. a. Botschafter Moniz de Aragao, Dr. Diem, Oberstleutnant von und zu Gillsa und ein Vertreter des Propagandaministeriums erschienen. Im Anschluß an die Begrüßung, die wiederum recht herzlich war, spielte die Kapelle des Infanterie-Lehrbataillons die brasilianische Nationalhymne.

Nach dem Empfang fuhr die brasilianische Mannschaft zum Berliner Rathaus, wo den Gästen bereits bei der Anfahrt auf dem festlich geschmückten Vorplatz durch die Berliner Bevölkerung eine herzliche Begrüßung zuteil wurde. Staatskommissar Dr. Lippert überreichte dem Vorkämpfer und dem Kapitän der Mannschaft die olympische Erinnerungspalette der Stadt Berlin und jedem der Teilnehmer das Buch „Altes und neues Berlin“.

Die türkischen Weiteroffiziere am Ehrenmal

Als erste Gruppe der türkischen Olympiateilnehmer trafen auf dem Anhalter Bahnhof acht türkische Weiteroffiziere ein. Zu ihrem Empfang waren u. a. der türkische Militärattache, Hauptmann Erbol, der Attache des Olympischen Komitees und eine Abordnung des türkischen Studentenbundes in Berlin erschienen. Von deutscher Seite wurden die Offiziere, die Uniform trugen, und unter Führung von Oberstleutnant Saim Denhon stehen, von dem Kommandanten des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant von und zu Gillsa, empfangen. Anwesend waren ferner noch Hauptmann Fürstner und der Ehrendienstoffizier Hauptmann Bluth. Die Kapelle des Infanterie-Lehrbataillons spielte die türkische Nationalhymne.

Im Anschluß an den Empfang begaben sich die türkischen Weiteroffiziere zur Kranzniederlegung nach dem Ehrenmal Unter den Linden.

Schwarzer Tag der polnischen Luftfahrt

Luftinspektor General Orlicz mit einem Obersten und dem Piloten ertranken.

In der Nähe von Gdingen stürzte ein polnisches Flugzeug ins Meer, das den polnischen General Orlicz-Dreszer in Bord hatte. Die drei Insassen, General Orlicz-Dreszer, Oberst Loth und der Pilot Lagowski, sind sämtlich ertrunken.

General Orlicz-Dreszer war vor wenigen Tagen zum Luftinspektor der polnischen Armee ernannt worden. Er war seit einer Reihe von Jahren Präsident der polnischen See- und Kolonialliga und galt als einer der fähigsten Offiziere.

Die Katastrophe ereignete sich zwischen dem Seebad Zoppot und dem polnischen Badeort Ablesborsk, nur wenige hundert Meter vom Strande entfernt. Der danziger Ausflugsdampfer „Falk“ eilte sofort zu Hilfe und schleppte das Flugzeug, von dem nur noch der Schwanz aus dem Wasser ragte, zum Seesteg nach Ablesborsk. Dort konnten die Insassen leider nur noch als Leichen geborgen werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Unglück auf einen Rotordefekt zurückzuführen sein.

Der Flugzeugunfall bei Balbach. Zu dem bedauerlichen Flugzeugunfall, der sich am 15. d. M. bei Balbach ereignete, wird ergänzend gemeldet, daß es sich nicht um ein deutsches Flugzeug der Austro-Flug, der Oesterreichischen Luftverkehrs-Gesellschaft, handelt, sondern um eine Verkehrsmaschine der Aero Post. Das Flugzeug YU-SAP, das von dem Unfall betroffen wurde, ist eine Spartan-Maschine, die in England hergestellt und auf der Strecke Balbach-Zarischenco eingesetzt wurde.

Transportdampfer gescheitert. Der peruanische Transportdampfer „Raranov“ scheiterte im Sturm wegen eines Maschinenschadens 180 Meilen südlich von Callao. Die Besatzung konnte sich in den Booten retten.



Die Wunderspieler aus Indien. Weltbild (W).

Die indischen Hochspringer, die bereits 1928 in Amsterdam und 1932 in Los Angeles goldene Medaillen für ihr Land erkämpften, vor dem Training auf dem Reichssportfeld.



Japanische Olympia-Teilnehmer ehren deutsche Helden. Weltbild (W).

Teilnehmer der japanischen Olympiamannschaft legten im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Am Mittwoch hielt die Ortsgruppe Dippoldiswalde der RSDAP eine Mitgliederversammlung ab. Der Ortsgruppenleiter, Kom. Gehrmlich, brachte in seinen einleitenden Worten zum Ausdruck, daß die Frontsoldaten und Kriegssopfer in allererster Linie dazu berufen sind, den Friedensgedanken unter den Völkern weiterzutragen. Als Beispiel dafür diente der Bericht vom Frontkämpfertreffen bei Verdun. Die Anwesenden wurden aufgeklärt über die kürzlich eingerichtete Abteilung „Schadensersatz“, desgleichen angehalten zum Sammeln aller verwendbaren Produkte für die Verwertungsstellen. Nach Verlesen der neuesten Bekannmachungen wurde besonders erinnert an die Erblassenscheine der Organisation und an die billigen Sonderfahrten nach Vorkum und zur Olympiade. Kom. Haupt. Dippoldiswalde, schilderte seine Erlebnisse aus der Kampfzeit unter den vielen Kriegssopferorganisationen im Jahre 1918-1919, wo es unter der damaligen Regierung nicht möglich war, eine Einigung herzustellen. Diese brachte uns erst unser Frontsoldat Adolf Hiller. Mit erneuter Aufforderung zur Treue zum Führer schloß er seine vorerfreulichen Ausführungen. Nach Verpflichtung von drei Frontkämpfern als neue Mitglieder und Ausgabe von Ausweisen wurde die Versammlung geschlossen.

Johnsbach. Von besonderer Bedeutung war die letzte Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr, an der u. a. auch Bürgermeister Böhner und OB. Leiter Voigtländer teilnahmen. Galt es doch, die im deutschen Feuerwehrgewesen neu getroffenen Maßnahmen auch hier durchzuführen. Infolge Uebererschreitens der Altersgrenze scheidet zwei bewährte, jahrelange Mitglieder der Wehr ab. Die beiden sind: Herr. Käßner, Gemeindeführer: Paul Vogler (Nr. 74) als Oberbrandmeister, Arno Andros als Brandmeister, Paul Holz Müller und Rudi Meißel als Löschmeister, Kurt Herzog (Nr. 73) als Schiffsführer und Kassierer, als Oberfeuerwehrgewährsmann Arthur Köhler, Ernst Böhmer, Otto Schmeider und Ernst Knauth. Den Dank an die aus ihnen mit besonderer Sorgfalt verwalteten Aemtern scheidenden Führer, erbot im Namen der Gemeinde Bürgermeister Böhner und hob dabei besonders die langjährige Treue der beiden oben genannten Führer hervor, die den jungen Wehrmännern und Führern ein gutes Vorbild gegeben hätten. Betreffend der Reorganisierung sollen demnächst weitere Schritte unternommen werden.

Cemnitz. Eine verdiente Ehrung. Der Vater R. Friedrich Wilhelm Sadze feierte seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Generaldirektor der Reichsbahn eine Ehrengabe, die dem Jubilar vom Leiter der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, überreicht wurde. Sadze, der an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilnahm, stand nahezu vierzig Jahre im Dienst der Eisenbahn.

Cemnitz. Amtseinführung des Polizeipräsidenten. Im Polizeipräsidentium fand die feierliche Amtseinführung des neuen kommissarischen Polizeipräsidenten, SS-Standartenführer Weidemann, durch Innenminister Dr. Frisch statt. Der Minister wies darauf hin, daß die Chemnitzer Polizeibeamtenschaft bereits vor der Machtübernahme von nationalsozialistischem Geist beherrscht wurde. Dem bisherigen Polizeipräsidenten Schubert sprach der Minister seinen Dank und seine Anerkennung aus. Der Polizeibeamte als sichtbarer Vertreter der neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft müsse ganz besonders eng mit dem Volk verbunden sein. Pp. Weidemann als alter Kämpfer der Bewegung werde dafür sorgen, daß die Chemnitzer Polizei aller Zukunft von diesem Geist erfüllt bleibe. Pp. Weidemann versicherte, daß er das Vertrauen, das man ihm durch keine Berufung erwiesen habe, nicht enttäuschen werde.

Das neueste Heft der „Sirene“ des RW enthält vom Bau und der feierlichen Einweihung der neuen großen Luftschule „Hermann Göring“, die in Rätzberg, der Stadt der Reichsparteitage, errichtet wurde. einen großen Bildbericht, der einen aufschlußreichen Einblick in diese neue Schule gewährt. Ein Beitrag beschäftigt sich mit Schutzhäusern als Sonderbauten und zeigt technische Einzelheiten, die für ihre Errichtung wichtig sind. Dem „fliegenden Auge“ des neuzeitlichen Artilleristen, den Artillerie-Fliegern, ist ein großer Bilder-Aussatz gewidmet, der die Bedeutung der heutigen Aufklärungsflugzeuge für die Artillerie verständlich macht. Außerdem veröffentlicht dieses Heft „Ein Bauernhof rückt in die Schlacht“, „Angriff auf den Nord-Atlantik“, die Fortsetzung der Luftfahrt „Erkennen von Flugzeugen in der Luft“ und die Mittelungen vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes.

Der grüne Knollenblätterpilz, unser gefährlichster Giftpilz.

Die Kenntnis dieses gefährlichsten Giftpilzes ist leider noch viel zu wenig verbreitet, was durch die alljährlich wiederkehrenden Vergiftungen bewiesen wird. Der grüne Knollenblätterpilz ist dabei der Hauptverursacher. Auf sein Schutzhütchen sind die meisten tödlich ausgehenden Vergiftungen zu veruchen, in manchen Jahren ungefähr 100 Todesfälle in Deutschland. Sein Hut ist gelblich bis grünlich, meist etwas faserig gefammt; er kann aber auch ganz weißlich vorkommen und somit Anlaß geben zu einer leichtsinnigen Verwechslung mit dem Champignon. Blätter, Fleisch und Stiel des Knollenblätterpilzes sind weißlich. Der Stiel ist zuweilen etwas gelblich-grünlich getönt. Das wichtigste Merkmal des Knollenblätterpilzes ist der Knollen am Stielgrund, oft allerdings ganz unsichtbar, weil er mehr oder weniger in den Boden eingesenkt ist. Die weißlichen Hautflecken am Rande des Knollens umschließen in der Jugend den ganzen Pilz. Diese Jugendformen des Knollenblätterpilzes sind ganz weiß und kommen ähnlich wie Moosflecken aus dem Boden. In seinem oberen Teil trägt der Stiel einen herabhängenden weißen Ring, welcher als Schleier die Blätter in der Jugend schön überspannt. Der ganze Pilz wird gewöhnlich ungefähr 10-12 Zentimeter breit und ebenso hoch. Der Geruch dieses gefährlichen Giftpilzes ist bönigartig-säuerlich, bisweilen widerlich-säuerlich, aber nicht unangenehm hartförmlich, wie das meistens angegeben wird. Der grüne Knollenblätterpilz wächst im Laubwald, besonders unter Eichen.

Eine Verwechslung des grünen Knollenblätterpilzes mit dem Champignon, dem Grünling oder mit grünen Täublingen kann nur durch größtenteils Leichtsinn entstehen. Der Champignon ist leicht an dem orangefarbenen, leuchtend dunkel-schokoladefarbenen Stiel zu erkennen, der auf dem Hutunterseite zu erkennen. Eine knollige Scheibe am Stielgrund fehlt ihm; der Stiel des Champignons ist angenehm würzig, dieses anisartig. Der im Riesenwald vorkommende Grünling ist sofort

Keine Geheimlaufschn

Oesterreichische Erklärungen über das deutsch-österreichische Abkommen

Der neue Schnelldampfer „Victoria“ der Deutschen Afrika-Linien ist bei Blum u. Böh in Hamburg in Besitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht und des Gesandten der Südafrikanischen Union in Berlin, Minister Prof. Dr. Sie, glücklich vom Stapel gelaufen.

Die Feier wurde eingeleitet mit einer Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht, in der er u. a. ausführte: Der internationale Warenaustausch ist auf ein Drittel seines Höchststandes zusammengeschrumpft. Der Geist vor Verfall hat die Welt des Krieges verewigt, und ehe die Welt von diesem Geist nicht läßt, wird kein wahrer Friede, kein Wiederaufbau sein.

Wenn wir trotzdem den Blick voll Hoffnung in die Zukunft wenden, so geschieht dies aus dem stolzen Gefühl heraus, daß das deutsche Volk unter seinem Führer Adolf Hitler die Kraft gefunden hat, allen Widerständen zum Trotz nicht nur seinen Anspruch auf Teilnahme an der Weltwirtschaft zu behaupten, sondern auch an der Verwirklichung dieses Anspruchs tatkräftig zu arbeiten.

Zahlreiche Rohstoffe produzierende Länder sind durch

die Verstärkung ihres Absatzes nach Deutschland auf dem Wege zu einer neuen wirtschaftlichen Prosperität.

Ich habe die Zuversicht, daß das Land, nach dessen Hauptstadt dieses Schiff seinen Namen erhalten soll, das eben Gesagte verkörpern wird. Zwischen Deutschland und Südafrika bestehen mannigfaltige Bande des Interesses. Deutsche Arbeitskraft und deutsche Intelligenz haben seit vielen Jahrzehnten einen starken Anteil an dem Aufbau der zukunftsreichen Südafrikanischen Union gehabt. Ich kann mit Freude feststellen, daß es zwischen Deutschland und Südafrika keine wirtschaftlichen Gegensätze gibt. Deutschland ist der zweitbeste Warenausfuhrer der Südafrikanischen Union.

Nach einem Sieg Hell auf den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation nahm Gesandter Prof. Dr. Sie das Wort zu seiner Laudatio. Nachdem die Hymne der Südafrikanischen Union verklungen war, vollzog der Gesandte die Lande. Unter den Beifall der vielen Tausende glitt dann das neue Schiff in sein Element.

Warnung vor falschen Kassierern für den RWB

Es liegt Verantwortung vor, die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes darauf hinzuweisen, daß die Mitgliedsbeiträge nur von Amtsträgern des RWB, die mit Lichtbild-Dienstausweis versehen sind, eingefordert werden dürfen. In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß von Mitgliedern Beiträge an Unbekannte, die keinen Lichtbildausweis besitzen und mit falschen Namen kultivierten, gezahlt worden sind. Personen, die ohne Ausweis Geld für den RWB kassieren wollen, übergebe man einem Polizeibeamten.

Waffentag der Deutschen Kavallerie

Vom 12. bis 14. September wird der 6. Waffentag des Waffentages der Deutschen Kavallerie unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls von Raden in der alten Kürassiergarnison Breslau abgehalten. Am Sonnabend werden ein großes Reitturnier, eine Festvorstellung im Stadttheater und ein großer Kommerz stattfinden. Für Sonntag sind ein Feldgottesdienst, eine Kranzniederlegung an den Ehrenmalen, Vorbeimarsch an Generalfeldmarschall von Raden sowie ein Zapfenstreich und Feuerwerk vorgesehen. Der Montag wird Ausflügen nach dem Riesengebirge, vorbehalten bleiben. Anmeldeungen der sächsischen Kameraden der ehemaligen deutschen Kavallerie nimmt der Landesverband Sachsen des Waffentages der Deutschen Kavallerie, Dresden, Kreuzstraße 19, 1. Stock, entgegen.

Bezirksstag der sächsischen Schlosser und Maschinenbauer

Der Bezirksstag des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks wird vom 22. bis 23. August in Annaberg abgehalten werden. Vorgesehen sind für Sonnabend eine Obermeisterstagung und ein Heimatabend. Am Sonntag werden die Innungen eine Rundgebung veranstalten.

Erzeugerpreise für Frühkartoffeln

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gelten vom 17. Juli bis einschließlich 23. Juli folgende Erzeugerpreise für deutsche Frühkartoffeln je 50 Kilogramm: Für weiße, rote, blaue Sorten 3,50 R.M. bis 4 R.M., runde, gelbe Sorten 3,90 R.M. bis 4,40 R.M. und lange gelbe Sorten 4,30 R.M. bis 4,80 R.M.

Flugzeugzusammenstoß in Brasilien. Beim Ueberfliegen eines Borortes von Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge, von denen eins von einem Radetten, das andere von einem Fliegerleutnant, der als Mechaniker ebenfalls einen Radetten mit an Bord hatte, geführt wurde, zusammen. Eine Maschine stürzte auf ein Haus, das in Brand gefest wurde. Eine Hausbewohnerin erlitt schwere Verletzungen, die drei Flieger kamen ums Leben.

kenntlich an seiner mehr oder weniger gelben Farbe in allen Teilen; knollige Scheibe und Ring fehlen ihm gänzlich, wie dies auch bei den Täublingen der Fall ist. Ebdere grüne Täublinge sollte nur der Kenner sammeln.

Nach dem Bericht der medizinischen Sachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde kann eine Gabelspitze vom scheinbar grünen Knollenblätterpilz herkommen, die den Tod herbeiführt. Die Giftigkeit ist deshalb so außerordentlich, weil die Giftwirkung sich erst nach 6-40 Stunden, meist mit Erbrechen und Durchfall, äußert. Bei den geringsten Anzeichen einer Vergiftung sollte man für sofortige gründliche Entleerung von Magen und Darm durch Brech- und Abführmittel sorgen, wie auch für sofortige ärztliche Hilfe.

Man hüte sich vor allen ähnlichen Pilzen, die eine Knollenscheibe am Stielgrund besitzen. Es gibt bei uns noch eine ganze Reihe von anderen Knollenblätterpilzarten, die zum Teil ebenfalls sehr giftig sind (Fliegenpilz, Pantherpilz usw.).

Nur solche Pilze darf man essen, die man ganz genau und als unschädlich kennt. Im Zweifelsfalle wende man sich an die nächste Pilzberatungsstelle oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt (Heftliche Landesstelle für Pilz- und Hauschwamm-Beratung).

Um die Kenntnis des grünen Knollenblätterpilzes weitgehendst zu verbreiten, hat die Schriftleitung der Zeitschrift für Pilzkunde in Darmstadt eine reichsbehördlich empfohlene bunte Wandtafel dieses gefährlichen Giftpilzes herausgebracht und für den Austausch in vielen deutschen Bahnhöfen gesorgt.

Alle vorkommenden Pilzvergiftungen wolle man bitte sofort an die medizinische Sachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. Welsmann, Pelham bei Hamm i. Westfalen) oder an die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt mitteilen, da alle solche Fälle von derselben mit Unterstützung durch das Reichsgesundheitsamt gesammelt und wissenschaftlich bearbeitet werden.

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt
Heftliche Landesstelle für Pilz- und Hauschwamm-Beratung.

Der Gedanke der Volksgemeinschaft

Wir wissen, daß einst der Name die Menschen zu Rassen formte, die Umwelt, der mehr oder minder harte Kampf um das Dasein sie prägte. Wir wissen auch, daß ein Volk aus Menschen einer oder mehrerer miteinander verwandter Rassen besteht, deren Erbschaft gleichgerichtet ist. Es war dem Kampf wider die Elemente, der die Menschen zu Völkern, zu großen Volksgemeinschaften zusammenschloß, der Kampf um das ererbte Gut, um den Glauben und um die Kultur. Gemeinsame Not, gemeinsame Schicksale und Gefahren schwebeten diese Volksgemeinschaften zusammen. Welche Art von Volksgemeinschaften sie wurden, das entschied die Rasse, die dem Volke ihren Stempel aufprägte.

Alle Menschen, die einem Volk, einer großen Volksgemeinschaft auf Grund ihrer gleichen Art angehören, gehören zusammen. Für solche Volksgemeinschaften gibt es auch keine staatlichen Grenzen.

Wir leben in unserem Volk eine Volksgemeinschaft, leben es als Volksgemeinschaft in unserem Glauben, in unserer Weltanschauung. Es gab aber auch Zeiten, die als formgewordene, organisierte Volksgemeinschaft den Staat ansetzten, den Staat, den dann im Mittelpunkt ihres Denkens stand, den Staat, den man sich zimmern konnte nach eigenem Wohlgefallen, von dem man vor allem für sich fordern konnte. Liberalismus und Marxismus, sie kannten keine Volksgemeinschaft in unserem Sinne, sie kannten nur den Einzelmenschen, den Staat und die Rasse.

Wir leben in einer Volksgemeinschaft nicht ein Mittel zum Zweck, sondern eine Notwendigkeit, eine Notwendigkeit, die uns die Erkenntnis, daß wir alle eines Blutes und eines Geistes sind, lehrt. Wir leben im Staat nur ein Mittel zum Zweck, aber ihn aber steht das Volk, die Volksgemeinschaft. Die kleinste Zelle eines Volkes ist die Familie, so wie aus ihrem Schoß immer neue Kraft, immer neues Leben sprießt, so kommt auch aus der großen Familie des Volkes, der Volksgemeinschaft, eine immer sich erschießende Lebenskraft. Das höchste aber, das unser Volk zur Volksgemeinschaft verpflichtet, ist nicht die Gefahr, nicht das Schicksal, sondern die Treue! Die Treue, aus der die Einigkeit kommt, die nicht nach dem Lohn fragt, die Treue, die den Opfern des einzelnen zur Last werden läßt, die Treue, deren selbstverpflichtendste Pflicht die Hingabe eben für diese Treue im Frieden im Volk ist. Höchsten Ausdruck findet diese Treue im Frieden im Volk die Hingabe eben für diese Treue im Frieden im Volk ist. Höchsten Ausdruck findet diese Treue im Frieden im Volk die Hingabe eben für diese Treue im Frieden im Volk ist.

Wir leben in einer Volksgemeinschaft nicht ein Mittel zum Zweck, sondern eine Notwendigkeit, eine Notwendigkeit, die uns die Erkenntnis, daß wir alle eines Blutes und eines Geistes sind, lehrt. Wir leben im Staat nur ein Mittel zum Zweck, aber ihn aber steht das Volk, die Volksgemeinschaft. Die kleinste Zelle eines Volkes ist die Familie, so wie aus ihrem Schoß immer neue Kraft, immer neues Leben sprießt, so kommt auch aus der großen Familie des Volkes, der Volksgemeinschaft, eine immer sich erschießende Lebenskraft. Das höchste aber, das unser Volk zur Volksgemeinschaft verpflichtet, ist nicht die Gefahr, nicht das Schicksal, sondern die Treue! Die Treue, aus der die Einigkeit kommt, die nicht nach dem Lohn fragt, die Treue, die den Opfern des einzelnen zur Last werden läßt, die Treue, deren selbstverpflichtendste Pflicht die Hingabe eben für diese Treue im Frieden im Volk ist. Höchsten Ausdruck findet diese Treue im Frieden im Volk die Hingabe eben für diese Treue im Frieden im Volk ist.

Diese Volksgemeinschaft aber ist uns Notwendigkeit, weil wir uns als Träger einer Weltanschauung, als Träger einer Sendung fühlen, die, in unserem Blut, in unserem Geist und in unserer Seele wurzelt, nur dann Einigkeit wert hat, wenn wir eine verschmolzene Volksgemeinschaft sind. Das Zusammenstehen im Glauben und Anglick und das Verhalten eines jeden einzelnen von uns im täglichen Leben, das muß zeigen, daß das Wort unseres Führers „Gemeinnutz vor Eigennutz“ tief im Herzen wurzelnde Überzeugung ist, und wird unser Volk eine Volksgemeinschaft sein lassen, die heute und immerdar den Lebenskampf meistert.

Letzte Nachrichten

Beratungen der Meerengenkonferenz beendet.

Sonnabend Veröffentlichung des Abkommens.

Montreux, 16. Juli. Die Meerengenkonferenz hat Donnerstagsabend ihre Beratungen über den Abkommensentwurf beendet. Der Text wird am Freitag von einem Redaktionskomitee druckreif gemacht und am Sonnabend in einer öffentlichen Sitzung der Konferenz endgültig genehmigt werden. Die feierliche Unterzeichnung findet am Montag nachmittags im Palace-Hotel statt. In je einem besonderen Protokoll wird bestimmt werden, daß das Abkommen in Kraft tritt, sobald es von 6 Konferenzteilnehmern unterzeichnet ist und daß die Wiederbefestigung der Verbändellen vom 1. August ab zulässig ist.

Die Handelsflottfahrt in der Meerengenzone, die der ursprüngliche türkische Entwurf ebenso wie die militärische vollständig verbieten wollte, wird verschieden behandelt, je nachdem die Flugzeuge in nordöstlicher oder in ostwestlicher Richtung fliegen. Im ersten Falle ist eine vorherige Anmeldung erforderlich, im zweiten eine besondere Genehmigung, da es sich hierbei nicht um einen üblichen Verkehrsweg handelt.

Die Einrichtung der Meerengenkommission fällt weg. Ihre Befugnisse werden der türkischen Regierung innerhalb bestimmter Richtlinien übertragen.

Politisch wichtig ist die neu aufgenommene Bestimmung, wonach das Abkommen für den Beitritt der Teilnehmer des Kaukasus-Friedensvertrages offen bleibt. Von diesen hat bekanntlich nur Italien nicht an der Konferenz von Montreux teilgenommen.

Neu geregelt wurden auch die Schiffsbestimmungen, die eine 20-jährige Vertragsdauer gegenüber den im britischen Entwurf vorgesehenen 50 Jahren festsetzen. Dazu wurde jedoch auf dringlichen Wunsch eine Klausel eingefügt, nach der gewisse, augenblicklich noch nicht näher bezeichnete Bestimmungen des Abkommens leichter revidiert werden können als die übrigen, für die Einstimmigkeit der Unterzeichner erforderlich ist. Wie verhandelt, handelt es sich um die besonders unstrittigen und nur im letzten Augenblick durch ein Kompromiß geregelten Durchfahrtsbestimmungen. Ihre Revision soll jederzeit von einem Unterzeichner mit Unterstützung eines anderen verlangt werden können. Kommt kein einstimmiger Beschluß zustande, so soll eine Dreiviertelmehrheit der Unterzeichner, unter denen sich die Mehrheit der Uferstaaten des Schwarzen Meeres, darunter die Türkei, befindet, genügen.

Ueber 4000 Hitzopfer in USA

New York, 17. Juli. Die Zahl der Opfer der Hitzwelle in den Mittelweststaaten stieg am Donnerstagvormittag auf über 4000. Dazu kommen aber noch Tausende, die schwer erkrankt sind. Die Behörden von Minneapolis erklärten, daß die Hospitäler und Krankenhäuser seit der Grippe-Epidemie während des Krieges niemals so stark in Anspruch genommen worden seien wie augenblicklich. Am Mittwoch ereigneten sich in Minneapolis pro Minute drei Fälle von Hitzschlag! Auf den Straßen klingelten ununterbrochen Krankenwagen. Kühler Luftströmungen, die sich vom Stillen Ozean her näherten, brachten nur ganz geringe Temperaturrückgänge.

Auto in einen See gekürzt

Bern, 17. Juli. In der Nähe von Schwyz fuhr der Kraftwagen des Franzosen Abbé Courtois, der mit seinem Auto eine Reise durch die Schweiz unternommen und dabei eine Frau aus Genf mit ihren drei Kindern mitgenommen hatte, in den Lauerzer-See. Alle fünf Insassen des Wagens ertranken.

Balastinas Juden bewaffnet

Der Londoner „News Chronicle“ meldet, daß in Balastina eine voll bewaffnete jüdische Armee, die sogenannte jüdische Verteidigungsarmee, vorhanden sei. Sie sei jetzt 50 000 Mann stark und mit den modernsten Maschinengewehren, Bomben und Granaten, sowie großen Munitionsvorräten ausgerüstet.

Unhaltbare Zustände

Französische Polizeibeamte besetzen ein Rathaus. Der französische Innenminister hatte eine Besprechung mit dem Generalsekretär und den Führern des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, um sie auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich aus der noch immer andauernden Besetzung von Betrieben ergeben, und sie aufzufordern, dafür Sorge zutragen, daß alle noch besetzten Werke geräumt werden und sich Neubesetzungen nicht ereignen.

In Dinkirchen haben sogar die Polizeibeamten das Rathaus besetzt, um ihren Gehaltsforderungen Nachdruck zu verleihen. Erst als nach langen Verhandlungen der stellvertretende Bürgermeister das Versprechen gab, daß sich die Stadtverwaltung baldigst mit den Forderungen der Polizeibeamten beschäftigen werde, wurde das Gebäude wieder geräumt.

Appelle der Vaterländischen Front zur Bedeutung des deutsch-österreichischen Abkommens

Wien, 17. Juli. In allen Wiener Bezirken fanden am Donnerstag insgesamt 27 Appelle der Vaterländischen Front statt, in denen über die Bedeutung des Abkommens mit dem Deutschen Reich gesprochen wurde. Wie die Pressestelle der Vaterländischen Front mitteilt, waren die Versammlungsorte alle stark besucht, ein Zeichen dafür, daß die Bevölkerung an dem politischen Geschehnis der letzten Tage starken Anteil nimmt. Das über die Sommermonate ausgesprochene allgemeine Versammlungsverbot war für Donnerstag eigens aufgehoben worden. Als Redner in den Versammlungen traten die verschiedenen Werbeleiter der Vaterländischen Front in Wien auf.

Brüsseler Konferenz noch ungeklärt.

Kabinettsitzung und Diplomatenempfang in London. London, 16. Juli. Das britische Kabinett besaßte sich am Donnerstag mit der hochschichtigen Konferenz der Locarno-Mächte und kam, wie verlautet, nach etwa einstündigen Beratungen zu dem Ergebnis, diese Frage auf diplomatischem Wege mit den Regierungen Frankreichs und Belgiens weiter zu besprechen. Es ist daher immer noch ungeklärt, ob und unter welchen Umständen noch in diesem Monat eine Konferenz in Brüssel stattfinden wird. Im Laufe des Nachmittags hatte Außenminister Eden getrennte Besprechungen mit dem französischen und mit dem belgischen Volschafter im Foreign Office. Kurz vorher hatte der Berliner Volschafter Sir Eric Phipps im Foreign Office vorgeprochen. Ein weiterer Besuch des englischen Auswärtigen Amtes war im Laufe des Tages der japanische Volschafter.

„Dreiß Association“ meldet zu der heutigen Kabinettsitzung, das schließliche Ziel der britischen Politik scheine auf dem Wunsch zu beruhen, an die Kernfrage, nämlich die Förderung einer friedlichen Festigung der Angelegenheiten Europas, heranzugehen. Eine Vollkonferenz der fünf Unterzeichner des Locarnoabkommens, einschließlich Deutschland, scheine als ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles angesehen zu werden. Die unmittelbare Frage laute, ob eine Konferenz Englands, Frankreichs und Belgiens dies erleichtern würde.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 16. Juli. Auftrieb: 63 Rinder, darunter 2 Ochsen, 7 Bullen, 47 Röhre, 7 Färsen, 654 Kälber, 110 Schafe, 500 Schweine. Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber: 1. 64-70, 2. 54-63, 3. 48-53. Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50. Marktverlauf: Kälber ruhig, Schweine vertieft.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Juli 1938. — 8. nach Trin.
Dippoldiswalde. Text: 2. Tim. 3, 15-17; Lied: 229. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anst. Abendmahlsfeier: Pastor Lechtner. Bennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst. Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Kindergottesdienst. Kurort Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Johannsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst. Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Rappendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Schlaborf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Selzerdorf. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Schwere Sturmschäden

Berlin und das Rheinland melden Windstärke 10 / Wirbelsturm über Ostfriesland

Ueber große Gebiete Deutschland gingen am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag gewaltige Stürme hinweg, wie sie sonst nur im Frühjahr und Herbst aufzutreten pflegen. In Berlin wurde nachts Windstärke 9 gemessen, im Stadtteil Tempelhof während des härtesten Sturmes sogar Windstärke 11. Die Feuerwehrlinien in etwa 30 Fällen Sturmschäden beseitigten. Große Schäden wurden am Mittwoch durch den Sturm im Rheinland angerichtet. In Bonn wurden in den Anlagen und Alleen zahlreiche alte Bäume entwurzelt. Verschiedentlich mußte die Feuerwehrlinien zu Aufräumungsarbeiten eingesetzt werden. Auch zahlreiche Hausdächer wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Dach der Strandbadhalle wurde abgedeckt. Ueber 150 Telefonleitungen waren gestört. Glücklicherweise sind Personen nicht zu Schaden gekommen. In Bad Godesberg ist der Schaden noch beträchtlicher. Hier wurde das Dach eines Nebengebäudes der Gasanstalt teilweise abgedeckt. In dem Ortsteil Pflittersdorf wurden Obstplantagen vom Sturm zerstört. Bei der Villenkolonie Hochkreuz wurde durch abgeschlagene Äste die Oberleitung der Straßenbahn durchschlagen, so daß der Verkehr für zwei Stunden lahmgelegt war. Der Fernsprechverkehr war durch zerstörte Freileitungen sehr in Mitleidenschaft gezogen. Auch Essen wurde von einem schweren Sturm, der ungefähr Windstärke 10 entsprach, betroffen. An verschiedenen Stellen, so u. a. im Stadtgarten, wurde erheblicher Schaden angerichtet. Auch der Verkehr hatte sehr unter diesem Naturereignis zu leiden. Die Feuerwehrlinien war den ganzen Nachmittag beschäftigt, die durch den Sturm angerichteten Schäden zu beseitigen.

Die Schifffahrt schwer betroffen

Der starke Sturm, der auch über Holland tobte und orkanartigen Charakter annahm, verursachte großen Schaden. In Hilversum wurden auf der Straße eine Frau und ein Kind von einem umstürzenden Baum erschlagen. Ein Mann wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen zahlreiche Meldungen, wonach Personen durch niederstürzende Bäume und Äste verletzt wurden.

Besonders schwer wurde von dem Wetter die Binnen-schifffahrt betroffen. Vier Schiffe sind gesunken, so das große deutsche Rheinschiff „Matthias Stinnes 63“ aus

Wulheim-Nuhr bei Kleve und das 850 Tonnen fassende deutsche Rheinschiff „Berna“ bei Brakel. Ferner gingen die holländischen Dampfschiffe „Maria“ und „Jan van Gooyen“ unter. Die Besatzungen sämtlicher Schiffe konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Sehr groß ist auch der Schaden in den holländischen Badeorten. Die Obsternte in der Veluwe hat gleichfalls stark gelitten. Kritisch ist die Lage auch an der Zuyder-See und auf der Insel Urk, wo ein Schleppschiff und Baggermaschinen, die dort trocken lagen, so stark in Verdrängnis gerieten, daß sie Notsignale setzen mußten. Auch hier ging ein Schiff unter. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Wirbelsturm über Ostfriesland

Schwere Gewitter zogen am Mittwochabend über die Oberlaufitz. Der Regen fiel so dicht, daß man nicht über die Straße sehen konnte. In den Ortschaften östlich von B a u trat ein Wirbelsturm auf, der an den Obstbäumen und reisenden Kornfeldern schweren Schaden anrichtete und viele Bäume umknickte. Von der Gewalt des Sturmes zeugt, daß eine zwanzig Meter hohe Linde mit einem Wurzelballen von 4,5 Meter Durchmesser in B i s c h d o r f aus der Erde gerissen und in die Vorgärten einiger Siedlerhäuser geschleudert wurde. Der Sturm zerstörte auch Dächer und riß in der Kirche von B i s c h d o r f ein Fenster aus den Fugen. In S o h l a n d a. N. schlug ein Blitz in die Umspannanlage und zerstörte die Isolatoren, so daß der Ort zwei Stunden ohne Licht lag. Vor zwei Jahren ging um die gleiche Zeit ein Wirbelsturm über die gleichen Orte hinweg.

Im Grenzort Reudorf bei Niederriedel i. B. wurden zahlreiche Bäume geknickt und entwurzelt und an Dächern wurde großer Schaden angerichtet sowie das eiserne Kreuz auf dem Spithen Berg umgelegt. Am Dörfeingang bildete sich eine W i n d h o s e, die von einer dreißig Meter langen Scheune das Dach abhob und völlig zerstörte; auch an den gegenüberliegenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden wurden die Dachstühle an verschiedenen Stellen eingerissen. In einem Bauernhof wurden eine Scheune und ein Fachwerkhaus völlig niedergerissen und ein Schuppen wurde bis in den Bach geschleudert. Die Feuerwehrlinien konnten nur mit größter Mühe das Vieh retten. Der Schaden in Reudorf wird auf eine halbe Million Kronen geschätzt; auch in Zeidler i. B. richtete der wolkenbruchartige Regen auf den Feldern großen Schaden an.

Reinhardtsgrimma. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrvikar Lechtner, Dippoldiswalde.
Schönefeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Hörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/3 Uhr Kindergottesdienst.
Schellenbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Sonntag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde im Kinderheim, Brauhofstraße.
Gemeinde gläubig gekaufter Christen.
Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 19. 7. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.
Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Sonntag, 19. 7. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule.

Dessa. Am Nach 11. Sonntag, 19. 7. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pred. Verhe. 1/11 Uhr Sonntagsschule.

Katholische Gottesdienste.
Dippoldiswalde. St. Bruder-Konrad-Kapelle, Altenberger Str. 10 E/W, Fabrikgrundstück Wanke. Sonntag, 19. Juli, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen.
Ripsdorf. Kapelle St. Maria im Gebirge, nahe dem Bahnhof. Sonntag, 19. Juli, 1/10 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen.

Hauptverleger: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderblatt, Kellerei. Hauptverleger: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-V. VI 38: 1,176. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Jüngerer Hausmädchen wegen Krankh. d. Jährlgen sucht sofort Wäckerlei Schicht Schmiedeberg

Auch das kleinste Inserat in der „Weiberich-Zeitung“ hat guten Erfolg!

HEINLICHTSPIELE

Heute Freitag 1/28, Sonnabend 1/28, Schützenfest-Sonntag 1/24, 6 und 1/28, Schützenfest-Montag 1/28
Die reizende Anny Ondra (Max Schmeling's Frau) in dem entzückenden Großtonfilm der Ufa
Der junge Graf
Ferner Hans Ebnher, Fritz Odemar, Junkermann, Liebke und viele andere
Sochinteressante Ufa-Lonwoche, großes Ufa-Verprogramm

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter

Sonntag feiner Ball



Wenn der braune Los-Verkäufer vor Sie hintritt...
denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkhbank zu erobern.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Einen sehr guten Eindruck

von seiner Firma zu erwecken, ist das Bestreben jedes Geschäftsmannes. Dieses erreicht er zuerst durch seine
Geschäfts-Drucksachen
Er wird danach trachten, diesen eine besondere Note zu geben u. sie von der Geschäftstätigkeit und Reellität seiner Firma zeugen zu lassen. Im Tempo der heutigen Zeit muß eine Werbeschrift oder dergl. ein anziehendes und geminnendes Aussehen haben, sonst findet sie wenig oder gar keine Beachtung und wandert, ohne überhaupt gelesen zu sein, meistens in den Papierkorb.
Zeitgemäß und vornehm
fertigen wir Ihre Druckerarbeiten an. Auf Verlangen Angebot oder Muster unverbindlich. Vertreterbesuch.

Buchdruckerei Carl Jehne

Dippoldiswalde, Schulgasse 110/11. Tel. 403.

Kurze Notizen

auf der Ordensburg Crössinsee in Pommern trafen 600 nationalsozialistische Studenten von allen Hoch- und Fachschulen Deutschlands ein, um in einem vierwöchigen Lehrgang für die studentische Arbeit der nächsten Semester geschult zu werden.

Der Kommandant des sowjetrussischen Militärflugwesens, Armeegeneral Altnis, ist in Begleitung mehrerer höherer Fliegeroffiziere auf einem großen viermotorigen Flugzeug zur Erwidmung des vorjährigen Moskauer Besuchs des Chefs des tschechischen Militärflugwesens auf dem Prager Militärflugplatz eingetroffen.

Wie aus Kanton gemeldet wird, sind dort trotz der umfassenden Luftabwehrmaßnahmen drei Großflugzeuge aus Kanton erschienen, die 20 Minuten über Kanton freisten und Flugblätter abwarfen, in denen das Militär und die Zivilbevölkerung zum Anschluß an die Kantonregierung aufgefordert werden.

Der Führer und Reichsanführer hat für die am Dienstag, dem 22. Juli 1936, in Berlin-Wannsee zum Austrag gelangende Weltmeisterschaft 1936 im Brustschwimmen den Ehrenpreis für den Sieger gestiftet. Der Preis, eine feuervergoldete, mit Bernstein besetzte Silberkale, ist eine Arbeit des Berliner Goldschmieds Professor Vetter.

Im Zuge der Maßregelungen der Schulbildung bei den Bauernmännern in Südtirolen hat ein Feldgericht wieder 13 Bauern aus dem Kreise Schaffl wegen Beteiligung an den Ausschreitungen zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Drei von ihnen erhielten je 15 Jahre, drei je 8, sieben je 4 und einer 3 Jahre Zuchthaus.

Der Kardinalbischof von Besancon, Monsignore Binet, ist nach kurzem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. Die brasilianische Regierung legte dem Bundesparlament am Mittwoch einen Gesetzentwurf vor, der die Schaffung von Sondergerichten für die am November-Putsch beteiligten Kommunisten vorsieht. Die Regierung beantragte weiter die Schaffung von Konzentrationslagern für Kommunisten.

Zwei Tote im chilenischen Erdbebengebiet. Wie aus dem Erdbebengebiet im Norden Chiles gemeldet wird, wurden bisher zwei Tote festgestellt. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen.

Die seit zwei Wochen in Romo geführten Beratungen der deutsch-litauischen Kommission für strittige Staatszugehörigkeitsfragen wurden abgeschlossen. In 60 Fällen wurde eine Einigung erzielt, und zwar wurde in 40 Fällen für die litauische und in 20 für die deutsche Staatszugehörigkeit entschieden. In einigen Fragen der Staatspräsidenten Dr. Schreier und des früheren Oberbürgermeisters von Memel, Dr. Brindlinger, konnte keine Einigung erzielt werden, so daß diese Fragen dem Schlichtsgericht zur Behandlung übergeben werden müssen.

Ausländer lernen das neue Deutschland kennen.

Die Deutsche Hochschule für Politik eröffnete gemeinsam mit dem deutschen akademischen Austauschdienst einen Ferienkursus für Ausländer, in dem interessierten ausländischen Teilnehmern durch eine Reihe von Vorträgen, Besichtigungen und Führungen ein Ueberblick über das politische Gesicht des Dritten Reiches gegeben wird. An dem 14tägigen Kursus, der unter dem Hauptthema „Das neue Deutschland“ steht, nehmen etwa 80 Ausländer, zum Teil Studenten und Lehrer, aus 23 Nationen teil. Vertreten sind u. a. außer den europäischen Nationen auch die Vereinigten Staaten, Australien, China, Japan und die Mandatsgebiete. Die meisten Hörer werden im Anschluß an den Kursus noch zu den Olympischen Spielen in Berlin bleiben.

Wieder ein Volkstommisnar gemahregelt.

Wie amtlich gemeldet wird, hat die höchste bolschewistische Regierungsinstitution, der Hauptvolkszugsanschuß der Sowjetunion, den bisherigen stellvertretenden Volkstommisnar für die Holzindustrie, Wosnikow, ohne nähere Angabe der Gründe seines Postens entbunden unter gleichzeitiger Strafverurteilung auf eine untergeordnete Stellung innerhalb des Kommissariatsbereichs in der Provinz. Der Anlaß für die Maßregelung dürfte u. a. darin zu suchen sein, daß erst vor kurzem eine derartige Nachlässigkeit beim Fällen des Holzes auf den sibirischen Strömen festgestellt wurde, daß dadurch dem Staat große Verluste entstanden sind.

Der erste deutsche Botschafter in Brasilien.

Als erster deutscher Botschafter in Brasilien trat der bisherige Gesandte des Reiches, Dr. Schmidt-Estoy, an Bord des Schnelldampfers „Kap Arcana“ in Rio de Janeiro ein. Der Botschafter wurde von Vertretern der brasilianischen Regierung, der AEBAB, der deutschen Verbände und von zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie begrüßt.

Kaubmörder hingerichtet.

In Würzburg wurde der am 22. Dezember 1907 geborene Robert Reich hingerichtet, der am 11. März 1936 vom Schwurgericht in Würzburg wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Reich hatte in der Nacht zum 27. Oktober 1935 den 73 Jahre alten früheren Gärtner Otto Müller in Würzburg, der ihm ein väterlicher Freund war, in dessen Wohnung erwidrigt und beraubt.

Mörderin in England hingerichtet.

Im Gefängnis zu Exeter wurde am Mittwoch eine 33jährige Mörderin, die ihren Ehegatten vergiftet hatte, durch den Strang hingerichtet. Sie war Mutter von fünf Kindern.

Olympiafahrt des „Hindenburg“

Zur Eröffnung der Olympischen Spiele

Um den Besuchern der Olympischen Spiele eine besondere Ueberraschung zu bereiten, wird das Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelin-Reederei anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten.

Das Luftschiff, das am Tage zuvor von der neunten diesjährigen Amerikafahrt nach Frankfurt am Main zurückkehrt, wird dort am 1. August um 7 Uhr morgens starten und auf dem Wege nach Berlin je nach der Wetterlage einen nördlichen oder südlichen Kurs einschlagen. Dabei sollen möglichst viele Städte und Ortschaften berührt werden, um wenigstens einen Teil der bei der Deutschen Zeppelin-Reederei eingelaufenen Besuche um Ueberfliegen zu erfüllen.

Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff „Hindenburg“ über Berlin eintreffen und über dem Flughafen Tempelhof zunächst die in Frankfurt a. M. an Bord genommene Post durch Fallschirm abwerfen. Nach einigen Schleifen über der Innenstadt wird es dann kurz vor Beginn der Eröffnung der Olympischen Spiele in geringer Höhe vom Berliner Rathaus bis zum Reichsportfeld fahren, um die im Stadion Versammelten mit einer „Verneigung“ zu begrüßen. Dann kehrt das Luftschiff nach Frankfurt a. M.

zurück und trifft in den Abendstunden wieder auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ sind bereits alle Plätze fest vergeben, so daß keine weiteren Fahrgäste angenommen werden können.

Für die Briefmarkensammler in aller Welt ist die Olympiafahrt des Luftschiffes wieder ein besonderes Ereignis, da die Deutsche Reichspost diese Fahrt zur Postbeförderung freigegeben hat. Die geforderten Briefe und Postkarten erhalten einen Sonderstempel mit der Aufschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiafahrt 1936“. Nicht nur für Briefmarkensammler, sondern auch für jeden Besucher der Olympischen Spiele wird ein Brief mit dem deutschen Olympia-Briefmarken und diesem Luftschiff-Sonderstempel eine wertvolle Erinnerung bedeuten. Die Gebühren betragen 50 Pf. für eine Postkarte und eine Reichsmark für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen sind in einem Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr rechtzeitig mit folgender Aufschrift nach Frankfurt a. M. zu senden: „Sendungen für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“, Bahnhofsamt 19, Frankfurt a. M.“ Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

Ergebnis der Woche

Berlin wird olympisch

Berlin ist jetzt dabei, sein olympisches Festkleid anzuziehen. Das erscheint auch notwendig, weil jeder Tag neue ausländische Kämpfer und Gäste bringt. Immer lebendiger wird es im Olympischen Dorf, immer bunter das Bild des Völkergemeinschaftes und immer vielfältiger das Sprachengewirr, das hier die idyllische Landschaft der märkischen Heide erfüllt. Das Reichsportfeld mit seinen vorbildlichen Anlagen zeigt sich nunmehr in seiner Vollendung. Man darf schon sagen, daß hier etwas Außerordentliches geschaffen wurde. Kein Zweifel, daß die technischen Vorbereitungen der Olympischen Spiele 1936 einen Verlauf versprechen, der die hochgespannten Erwartungen erfüllen wird. Und diese Erwartungen sind hochgespannt. Das beweisen die Anmeldungen von Tausenden und aber Tausenden von ausländischen Besuchern, das beweisen vor allem die kampfstarken Olympiamannschaften, die die einzelnen Staaten nach Berlin entsenden. Man muß sie nur hören, wie sie sich begeistern über die sportlichen Anlagen äußern, die sie in Deutschland vorgefunden haben und die dazu bestimmt sind, die Besten der Welt zu friedlichem Wettkampf zu vereinen. Der Reichsportführer hat in diesen Tagen in einer Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses darauf hingewiesen, wie die willensstarke und zielstarke Entscheidung des Führers Adolf Hitler diese vorbildlichen Kampfstätten entstehen ließ, um der olympischen Idee zu dienen. Er hat weiter darauf hingewiesen, daß die praktische Anwendung dieser Idee Dienst an der Menschheit ist. Systematisch betriebene Lebensübung bedeutet Schaffung eines geistigen, mutigen, harten Geschlechts. Und in einem solchen Geschlecht wird ein gesunder Geist, eine reine Seele leben. Nur das nationalsozialistische Deutschland war in der Lage, solche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ablauf der XI. Olympischen Spiele zu schaffen, die rein äußerlichen, technischen, aber auch die inneren, die geistigen Voraussetzungen. 52 Staaten sind im Genser Völkerbund vereinigt — das Ergebnis ist erhöhte Spannung in der Welt, Ausdehnung des bolschewistischen Imperiums; 53 Staaten sind bei den XI. Olympischen Spielen vertreten — wir sind überzeugt, daß ihre Vertreter die erfolgreichsten Bewerber für den friedlichen Wettkampf der Völker, für einen ehrlichen Weltfrieden sein werden.

Hitlers neuer Beitrag zum Frieden

Jeder verantwortliche und verantwortungsbewusste Staatsmann sollte eigentlich nur ein Ziel und eine Aufgabe kennen: Seinem Volk den Frieden zu erhalten. Wenn jeder das täte, brauchte man nicht ungezählte Konferenzen, die vor lauter Palavererei über Nebensächlichkeiten und juristische Spitzfindigkeiten gar nicht dazu kommen, praktische Arbeiten für den Frieden zu leisten. In ihrem Urteil über die deutsch-österreichische Einigung schrieb in diesen Tagen ein ausländisches Blatt: Wir halten Reden, Hitler aber vollbringt Taten! Und zwar Taten, die der ganzen Welt zugute kommen. Das österreichische Problem, das die internationale Politik seit Jahren beschäftigte, ohne daß es zu einer natürlichen Lösung gebracht werden konnte, hat in dem Augenblick aufgehört, ein Problem zu sein, wo Adolf Hitlers Weltbild die Initiative zu einer Austräumung der bestehenden Differenzen ergriß. Nach allem, was vorangegangen ist, hatte wohl niemand in der Welt auf einen solchen Ausgleich gerechnet — viele hatten ihn wohl auch nicht gewünscht. Aber man muß eingestehen, daß hier ein erster Gefahrenherd Europas beseitigt wurde. Der diese Tat zum Frieden verdächtig, belandete damit, daß ihm an dem Bestehen dieses Gefahrenherdes etwas lag, daß ihm also ernste Friedensbestrebungen unbequem sind. Die deutsch-österreichische Einigung hat als erste Auswirkung die gehabt, daß Italien die Abhaltung einer Aest-Locarno-Konferenz, wie sie von Frankreich angestrebt wurde, für unzumutbar erklärte und seine Beteiligung nur an einer Konferenz zusagte, zu der auch Deutschland von vornherein hinzugezogen wird. Darob ist es zwischen London

und Paris zu einem leidenschaftlichen Meinungsaustrausch gekommen, weil Frankreich auf Durchführung der ursprünglich geplanten Brüsseler Besprechungen besteht. In Belgien mehren sich die Stimmen, die sich für eine Verschiebung der Konferenz mit Hinzuziehung Deutschlands einsetzen. Die Entscheidung liegt bei dem Londoner Kabinett. In England beobachtet man mit zunehmendem Ernst die innerpolitische Entwicklung in Frankreich, die einen immer stärker werdenden Einfluß der Moskauer Agenten zeigt. Das ähäre Bild des 14. Juli, des französischen Nationalfeiertages, machte sehr den Eindruck des Tanzes auf dem Pulverfaß. Die offiziellen Feiern konnten nur durch stärkstes Polizeiaufgebot einigermaßen ungeführt verlaufen — der inoffizielle Teil zeigte den französischen Ministerpräsidenten mit zum Moskauer Gruß erhobener Faust, während die kommunistischen und marxistischen roten Fahnen in dem Zuge des Volksfrontaufmarsches vorbeigezogen wurden. Bedeutet das den Frieden der Welt?

Italienisch-englische Spannung

Die italienisch-englischen Spannungen als Auswirkung des abessinischen Krieges können, nachdem auf englischen Antrag die feinerzeit vom Völkerbund beschlossenen Sanktionen außer Kraft gesetzt worden sind, im wesentlichen als beseitigt angesehen werden. In ganz Italien wurde dieses Ereignis als Sieg italienischen Behauptungswillens gefeiert. Es ist zweifellos der Wille Mussolinis, die Entfremdung zwischen beiden Völkern möglichst schnell wieder auszugleichen. Die gleiche Absicht liegt auch auf englischer Seite vor, was durch die Verminderung der englischen Mittelmeer-Flotteneinheiten bewiesen wurde. Diese Maßnahme ist von Rom jetzt durch die Abberufung von drei Divisionen aus Libyen beantwortet worden. Auch die Tatsache, daß England in der Frage der Aest-Locarno-Konferenz sich in Paris im Sture der italienischen Auffassung bemüht, ist ein weiterer Beweis für den vorhandenen guten Willen. In Paris ist man trotz aller schönen Erklärungen jedoch noch nicht so weit, daß man gleichfalls Friedensgespräche zu bauen bereit wäre. Man hält weiterhin die Stachelabspaltung der Paktabschlüsse und Geheimverhandlungen für notwendig, obwohl man auch in Paris aus den Erfahrungen der letzten Monate viel hätte lernen können. Während das Bestreben nach freundschaftlichen Vereinbarungen im Interesse der Friedenssicherung sich mehr und mehr durchsetzt, hält man in Paris noch immer an einer Politik fest, die den Krieg in den Vordergrund stellt. Im französischen Volk hat das Bekanntwerden der Auslieferung eines neuen Flugzeuggeschüßes an die Sowjetarmee härteste Erregung ausgelöst, da man aus der Bühlarbeit der Kommunisten die Ueberzeugung gewonnen hat, daß man in Moskau das sowjetrussisch-französische Bündnis auch dazu ansmucht, um die Bolschewisierung Frankreichs erfolgreich zu gestalten. Inzwischen werden Einzelheiten über eine Geheimkonferenz von Vertretern der Dritten und Vierten Internationale in dem holländischen Grenzstädtchen Vreda bekannt, in der beschlossen wurde, ab 1. August einen neuen Propagandafeldzug in ganz Westeuropa, d. h. also Frankreich, Belgien und Spanien, zu entfachen, wozu 400 besonders dazu ausgewählte kommunistische Propagandisten aus Moskau eingesetzt werden sollen. Angesichts dieser Gefahren ist es wohl begreiflich, daß man in England bemüht ist, wieder in ein besseres Verhältnis zu Italien zu kommen.

Ruhe an den ältesten SA-Mann

Der Stabschef des Führers hat an den ältesten SA-Mann Georg Münzel, München, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 93. Geburtstag übermittle ich Ihnen als dem ältesten SA-Mann zugleich im Namen der gesamten SA die besten Wünsche. In Anerkennung Ihres jahrelangen Einsatzes für die nationalsozialistische Idee in den Reihen der SA. befördere ich Sie gleichzeitig zum Sturmführer.“

Kapitulation der Sanktionspolitik

Mussolini über das Genfer Glasio

Aus Anlaß des Endes der wirtschaftlichen Belagerung Italiens durch die Sanktionsländer fand auf der Piazza Venezia in Rom eine großartige Kundgebung statt, bei der Mussolini an die den Platz säulende riesige Volksmenge folgende Ansprache richtete:

„Heute, am 15. Juli des Jahres 14, ist auf den Wällen des Weltfunktionsismus die weiße Fahne ausgezogen worden. Das ist nicht nur ein Zeichen der Uebergabe, sondern man möchte wünschen, daß es auch ein Symptom zur Rückkehr zum gesunden Menschenverstand war.“

Das Verdienst an diesem großen Siege an der Wirtschaftsfrente gebührt voll und ganz dem italienischen Volke. Es gebührt den Männern, Frauen und Kindern ganz Italiens. Niemand hat gezittert, niemand hat sich gebeugt, alle waren zu jedem Opfer bereit in der Ueberzeugung, daß schließlich die Zivilisation und die Gerechtigkeit den Triumph in Afrika und in Europa davontragen werden. So ist es gekommen, so wird es morgen und immer geschehen unter den Zeichen des unbesiegbaren Vorkriegsbündels.“ Lang anhaltende begeisterte Kundgebungen folgten der Rede des Duce. In ganz Italien fanden vaterländische Feiern statt. Sämtliche Städte trugen Flaggenschmuck, und überall beteiligten sich große Volksmassen.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat dem römischen Vertreter der in Paris erscheinenden politischen Wochenschrift „La Tribune des Nations“ eine Unterredung gewährt, in der er sich mit der Schaffung des italienischen Imperiums in Ostafrika beschäftigte. Der Duce führte aus, daß die Westbergreifung Abessinien eine vollendete Tatsache sei, die von der Bevölkerung des Kaiserreichs anerkannt werde. Die von der faschistischen Regierung dem Völkerbund übermittelten Erklärungen seien ein dokumentarischer Beleg der Umstände, die der italienischen Aktion in Ostafrika vorausgegangen seien und die diese ausgelöst hätten. Aus ihnen ergebe sich auch das hohe politische und zivilisatorische Ziel, das Italien stets befehle habe.

Mussolini berührte dann die Behandlung der abessinischen Frage auf der 16. Völkerbundsversammlung, auf der die Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. Italien betrachte sein abessinisches Unternehmen als heilige Mission im Interesse der Zivilisation. Der eingeborenen Bevölkerung, deren Wohlergehen und Fortschritt gefördert werden solle, sei die Mitwirkung an diesem Zivilisationswerk in einer beratenden Körperschaft möglich. Mussolini schloß mit der Erklärung, daß Italien bereit sei, an der Lösung der schwierigen Probleme Europas und der Welt mitzuarbeiten, wenn der Völkerbund und die Mächte die Lage in Abessinien in einem Geiste gerechten Verständnisses anerkennen.

London wünscht Verschiebung

Paris fordert Dreimächte-Konferenz.

Die britische Regierung scheint gegenüber den französischen Gegenvorschlägen an dem Standpunkt festzuhalten, daß die geplante Locarno-Konferenz in Brüssel vorläufig aufgeschoben werden solle. Der britische Botschafter in Paris ist in diesem Sinne erneut an den französischen Ministerpräsidenten Blum herangetreten.

Die Frage der Locarno-Konferenz wurde von dem Kabinettsausschuß für auswärtige Fragen, dem u. a. der Ministerpräsident und der Außenminister angehören, erwogen. Neuter betont, daß Großbritannien eine spätere Konferenz, an der auch Deutschland und Italien teilnehmen würden, vorziehe. Eine solche würde übrigens im Einklang mit der kürzlichen Erklärung Baldwin stehen, daß Bemühungen gemacht werden sollen, Deutschland und Frankreich zusammenzubringen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß immer noch gegenteilige Ansichten Frankreichs und Großbritanniens über die Erwünschtheit einer Dreimächte-Konferenz vorhanden seien. Die belgische Regierung teile die britische Ansicht, und unter den gegebenen Umständen sei es wahrscheinlich, daß die Brüsseler Konferenz aufgeschoben werde. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ betont ebenfalls, daß die britische Regierung eine weitere Dreimächte-Konferenz für überflüssig halte.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des Pariser „Deuxième“ will erfahren haben, daß die französische Regierung ihren Botschafter in London nach dem wenig erfolgreichen Schritt vom Mittwoch beauftragt habe, den britischen Außenminister darauf hinzuweisen, daß, wenn sich die britische Regierung nicht demnach zur Beteiligung an der Brüsseler Konferenz entschließen könne, man doch zu mindest eine Dreierbesprechung abhalten möge, die in einer französischen Küstenstadt, möglichst in Boulogne sur Mer, stattfinden könne. Das Ziel und die Bedeutung einer solchen Besprechung würden sehr viel geringer sein, da es sich lediglich darum handeln würde, die Lage zu prüfen und sich über ein Programm für eine spätere Konferenz der Locarno-Mächte auszusprechen.

Englands Kommunisten im Solde Moskaus

Der Landesauschuß der englischen Arbeiterpartei hat eine Erklärung veröffentlicht, in der die kommunistische Partei Englands und die kommunistische Internationale aufs schärfste angegriffen werden. Die Erklärung richtet sich in erster Linie gegen die Versuche der Kommunisten, eine „Einheitsfront“ mit der Arbeiterpartei zu bilden. Seit etwa 20 Jahren habe der Kommunismus versucht, die britische Arbeiterbewegung seinen Zielen unterzuordnen. Die Methode und die Taktik haben sich geändert, aber die kommunistischen Ziele seien unverändert geblieben. Auf der letzten Sitzung der kommunistischen Internationale habe Dimitroff erklärt, daß es ihr Ziel sei, die demokratischen Arbeiterbewegungen in eine von der kommunistischen Internationale geführte revolutionäre Armee zusammenzuschweißen.

Das große Friedenswert

Die österreichischen Bischöfe zum Uebereinkommen

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Inniger, hat im Namen der österreichischen Bischöfe eine Kundgebung an den Bundeskanzler gerichtet, in der es u. a. heißt: „Am Ende vergangener Woche trugen die Aetherecken des Rundfunk frohe, erlösende Kunde durch die deutschen Lande. Der unselbige Bruderzwist, der so tiefe Wunden schlug, der das deutsche Volk gerade in drangvollen Zeiten innerlich spaltete und zerriß, war in einer europäischen Schicksalsstunde, da der Friede in der Völkereinfamilie des Abendlandes wieder einmal ernstlich gefährdet schien, in überraschender Weise beigelegt. Am Herzschlag des deutschen Volkes in Oesterreich ist über diese Friedensstat aufrichtige und ehrliche Freude zu spüren.“

Auch die Bischöfe Oesterreichs begrüßen mit aufrichtiger Freude und ehrlicher Genugtuung dieses Wert des Friedens, das nicht nur für die beiden Vertragspartner bedeutungsvoll, sondern darüber hinaus geordnete Verhältnisse im Völkerverkehr und wirtschaftliche Fortschritte zu ermöglichen geeignet erscheint.“

Nach einem Dank an Bundeskanzler Dr. Schuschnigg versprachen die Bischöfe ihre Mitarbeit in allem, was zur Festigung des Friedenswertes in Oesterreich beitragen und den Geist des Friedens im Volke immer noch mehr lebendig machen könnte. „Möge dieses Friedenswert“, so heißt es zum Schluß, „dies ist unser sehnlichstes Wünschen und innigstes Beten, nach allen Bitterkeiten der letzten Jahre auch den letzten Stachel des Unfriedens und der Mißgunst aus der deutschen Volkseele nehmen, zu Ruh und Frommen unseres Vaterlandes Oesterreich, des ganzen deutschen Volkes und der mit ihm auf Gedeih und Verderb verbundenen Völkereinfamilie Europa.“

Die kommunistische Partei Englands erklärte, daß sie weiterhin an bewaffnete Gewalt und Diktatur glaube. Es sei allgemein bekannt, daß sie viele tausend Pfund Sterling von Moskau erhalte und daher den Anweisungen Moskaus gehorche. Die Erfahrung zeige, daß der Kommunismus Verwirrung, Uneinigkeit und Zersetzung schaffe. Daher könne es keine Gemeinsamkeit zwischen den britischen Arbeiterführern und dem Kommunismus geben.

Öffentliche Hinrichtungen in Abessinien

Das italienische Sondergericht tagt.

Zum ersten Male fand in Addis Abeba auf einem öffentlichen Platz eine Sitzung des italienischen Sonderkriegsgerichts statt, durch das drei Eingeborene zum Tode verurteilt wurden. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen.

Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten wurde sofort vollzogen. Die Angeklagten waren geständig, nach Addis Abeba gekommen zu sein, um unter der Hand Waffen und Munition zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener aufzutreiben.

Die Anklage wurde durch einen General vertreten, der bereits mit Graziani den libyschen Feldzug mitgemacht hatte. Er betonte, daß die Italiener bisher hätten Milde walten lassen, aber auch anders vorgehen könnten, wenn die Gegner dies durchaus wollten. Die dreitägige Gerichtsverhandlung machte auf die tausendköpfige Menge, die ihr beiwohnte, schmerzhaften Eindruck. In Zukunft sollen täglich öffentliche Gerichtsverhandlungen stattfinden. Besonders Interesse wird das Verfahren gegen die Teilnehmer des kürzlich erfolgten Angriffs auf die Bahnlinie Addis Abeba—Dschibuti finden. Zum abschließenden Beispiel sollen auch die Hinrichtungen in Zukunft öffentlich erfolgen.

Falsche Gerüchte über Graziani

Englische Nachrichtenagenturen hatten aus Dschibuti und Kairo Berichte veröffentlicht, in denen gerüchtweise von einer schweren Verletzung des Marschalls Graziani durch einen Abessinier gesprochen wurde. Dem römischen Vertreter des „Daily Telegraph“, der hierauf in Rom Erundigungen einlegte, wurde mitgeteilt, daß diese Gerüchte unbegründet seien. Das italienische Kolonialamt stehe in rändiger Fühlung mit Ostafrika, und Nachrichten über ungewöhnliche Ereignisse lägen nicht vor. Die Neuter aus Kairo meldet, ist dort ebenfalls keine Bestätigung der Berichte erhältlich, die von einer Verletzung des Marschalls Graziani wissen wollen.

Fortschreitende Unterwerfungssaktion

Die Unterwerfungssaktion in Abessinien schreitet fort. Bemerkenswert ist die freiwillige Unterwerfung einiger Militärführer, die unter Ras Rasibu gekämpft hatten. Mehrere italienische Säuberungskolonnen durchziehen augenblicklich die abgelegeneren Gegenden. Die Gruppe des Generals Beloso hat inzwischen bedeutende Fortschritte gemacht und den wichtigen Punkt Javello, 140 Kilometer nördlich von Meqa, auf dem Weg zur Seeempore besetzt. Sämtliche Hauptplätze dieser Gegend haben sich unterworfen. Damit kann die Provinz Sidamo als gesäubert gelten. Viel schwieriger als die Betämpfung gelegentlicher Sabotage- und Terrorakte einzelner Personen oder Gruppen ist zweifellos die Lösung der Wirtschafts- und Nahrungsfragen. Die Regelung des Zahlungsverkehrs ist um so notwendiger, als die Lebensmittelversorgung aus dem Landesinneren von den Eingeborenen infolge fehlender Silbermünzen nur zögernd durchgeführt werden, während andererseits die Schwierigkeiten der Anfuhr auf dem Land- und Luftweg infolge starker Regengüsse ständig wachsen. Zuständige Kreise erklären aber, daß die Lage demnächst wieder normalisiert werde.

Politische Prozesse eingestellt

Sämtliche in Graz anberaumten politischen Strafprozesse gegen österreichische Nationalsozialisten sind von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wie verlautet, werden die Akten dem Justizministerium übermittelt werden. Schon einige Tage vor der Veröffentlichung des Abkommens mit dem Reich sind in Graz und Steiermark die Verhaftungen wegen nationalsozialistischer Gesinnung eingestellt worden.

Anläßlich des Abschlusses des deutsch-österreichischen Abkommens fand zwischen dem ungarischen Außenminister Herrn von Ranha und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath folgender Telegrammwechsel statt:

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen meine aufrichtige Freude und Genugtuung über die gelungene deutsch-österreichische Verständigung mitzuteilen. Ich tue das in der Ueberzeugung, daß damit nicht nur für die beiden kontrahierenden Länder, sondern für ganz Europa ein wesentlicher Schritt vorwärts zur allgemeinen Befriedung getan worden ist. Eurer Erzelenz sende ich zu diesem Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche.“

Der Reichsminister des Auswärtigen antwortete: „Für die warmen Glückwünsche zum Abschluß des deutsch-österreichischen Abkommens danke ich Eurer Erzelenz aufs herzlichste. Auch ich hege die Ueberzeugung, daß sich die Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten nicht nur zum Segen der beteiligten Länder auswirken wird, sondern darüber hinaus einen wesentlichen Schritt vorwärts zur Entspannung der internationalen Lage bedeutet.“

Politischer Mord in Bukarest

Mihai Stelcescu, ein ehemaliger Führer der Eisernen Garde, ist in Bukarest unter auffehmerregenden Umständen ermordet worden. Stelcescu spielte seinerzeit eine führende Rolle in der Eisernen Garde. Später trennte er sich von dem Führer der Eisernen Garde, Cobresanu, und versuchte eine eigene Bewegung ins Leben zu rufen. Zwischen der Eisernen Garde, der Nachfolgepartei „Alles für das Land“ und der Gruppe Stelcescus bestand erbitterte Gegnerschaft; Stelcescu wurde von der Eisernen Garde als Verräter angesehen.

Eine Gruppe von etwa zehn jungen Leuten drang in das Bukarester Krankenhaus ein, in dem Stelcescu in Behandlung lag; sie gelangten bis in sein Zimmer und begannen sofort mit dem Ruf „Tod dem Verräter“ auf Stelcescu zu schießen. Im ganzen wurden zwanzig Schüsse abgegeben. Stelcescu war auf der Stelle tot.

Die Täter stellten sich den Behörden. Angeblich soll bereits festgelegt sein, daß sie Mitglieder der Eisernen Garde sind.

Weltgeflügelkongreß in Leipzig

Gleichwort des Reichsbauernführers.

Der Reichsbauernführer, R. Walther Darre, veröffentlicht zum VI. Weltgeflügelkongreß folgendes Gleichwort: „Vom 24. Juli bis 2. August findet in Leipzig der VI. Weltgeflügelkongreß statt. Tausende der bedeutendsten in- und ausländischen Geflügel- und Kleintierzüchter werden mit ihren Tieren und Zuchtgeräten die größte Schau und Tagung veranstalten, die jemals im Interesse der Kleintierzucht in Europa stattgefunden hat.“

Deutschland, von jeher im tiefsten Grunde bäuerlich eingestellt, hat in den letzten Jahren auch auf dem Gebiete der Kleintierzucht und -haltung neue Wege eingeschlagen, insbesondere sich von den schollengelösten fabrikmäßigen Farmbetrieben abgewandt, die hochgebundene bäuerliche Geflügelhaltung in den Vordergrund gestellt und damit die Kleintierzucht über ihre wirtschaftliche Bedeutung hinaus zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Stadt und Land gemacht. Stets hat es dabei auch die Arbeiten des Auslandes mit Interesse beobachtet und die Erfolge, die dort erzielt wurden, auch für sich nutzbringend ausgewertet. Um so mehr begrüßen wir die Vertreter des Auslandes, die hierher kommen, um gleichzeitig zu lernen und zu lehren. Darüber hinaus aber erhalten tausende ausländischer Geflügel- und Kleintierhalter Einblick in die Arbeiten und Ziele der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Volkes überhaupt. Viele Schranken, die infolge unbedachtigter Mißverständnisse noch zwischen den verschiedenen Völkern und uns bestanden, können dadurch beseitigt und neue Wege zur Verständigung gefunden werden.

Wenn der Weltgeflügelkongreß so neben den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erfolgen und Erkenntnissen — die ihm ohne Zweifel gewiß sind — noch zur politischen Verständigung der Völker beiträgt, so werden nicht nur die Kleintierzüchter, sondern auch die übrigen Angehörigen aller Länder dieser Veranstaltung großen Dank wissen.“

Sein Deutschsein verleugnet

Der sechsundzwanzig Jahre alte, in Chemnitz geborene Fritz Herbert Seidle hatte sich vor der Großen Strafkammer wegen Rassenhande in Verbindung mit Zuhälterei und wegen Unterdrückung zu verantworten.

Seidle hatte sich, obwohl er deutschen Blutes und auch deutscher Staatsangehöriger ist, von Dezember 1935 bis März 1936 mit der Jüdin Helene Riesel raffischhändlerisch eingelassen und die Jüdin außerdem dazu gebracht, Gewerbenacht zu üben. Seidle war bis zu seiner Verhaftung Kugelhieb des schändlich erworbenen Geldes. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten für seine artverfälschten, ehrenhaften Handlungen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Leipzig

Genauer Wertung geg...
Leipziger St...
Herr...
schädigte, w...
macht. Ein...
luste heute...
inzwischen 1...
abgedeckt w...
Zur...
fen und lang...
Zinsen und...
Insgesamt...
Stadtbank...
von den St...
wegen 700...
Die Hau...
Steuerzahle...
Mehrheitsbe...
ner der ebe...
jogen werde...
Kolhe als d...
Richtwirtsch...
Ende man f...

Rund 8...
befinden sich...
Pflanze des...
in den Hän...
sache ist es...
überhaupt n...
alles Neue...
sucht lauter...
Auf der...
fis 2. Aug...
Bestügel- u...
Bedacht ge...
ein Besuch...
ausstellung...
Besuch der...
den ab 10...
anstellte. U...
verfeinerun...
Kuenjes (m...
ebenfalls a...
mit dem B...
licht niede...
der in der...
„Jah“ vo...
diese ein...
Besuch der...
zu kommen...
t o s e n o...

Da...
winke...
fragte: ...
ich brau...
„Mädch...
neun bi...
„U...
Monat...
„I...
ja betr...
Schreib...
„Zwei...
„Z...
bekam...
„U...
hörbar...
viel! ...
das bi...
„Dann...
mensch...
gesund...
beret...
mühen...
rotbrau...
„Sage...
ist, es...
Sie m...
Hände...
ein wo...
anfebe...
eilte d...
konnte...

getroff...
mühe...
im Re...
„Dafi...

Leipzig muß 50 Millionen Mark Steuern Schulden decken

auf Kosten der Steuerzahler

Genauere Angaben über die Verluste der ehemaligen Leipziger Stadtbank, die 1922 in der schlimmsten Geldentwertung gegründet worden war und während der marzistischen Herrschaft durch leichtfertige Gewährung von Großkrediten die Bevölkerung Leipzigs um Millionenbeträge schädigte, wurden jetzt in der Ratsherrenversammlung gemacht. Einschließlich der aufgelaufenen Zinsen sind die Verluste heute mit rund 50 Millionen Mark zu beziffern, wovon inzwischen 12 Millionen Mark aus laufenden Steuermitteln abgedeckt werden konnten.

Zur Abdeckung des Restes mußten Abkommen getroffen und langfristige Anleihen aufgenommen werden, deren Zinsen und Tilgung jährlich 1,5 Millionen Mark erfordern. Ingesamt sind jährlich 3,6 Millionen zur Abwicklung der Stadtbank-Geschäfte in den Haushaltsplan einzustellen, also von den Steuerzahlern aufzubringen, die dieser Schulden wegen 700 v. H. Bürgersteuer zahlen müssen.

Die Hauptschuld an dieser üblen Erbschaft der Leipziger Steuerzahler trifft das damalige System der anonymen Mehrheitsbeschlüsse der Stadtverwaltung, d. h. es kann keiner der ehemaligen Stadtorordneten zur Rechenschaft gezogen werden. Gegen den damaligen Oberbürgermeister Dr. Rothe als den geistig Verantwortlichen für diese unerhörte Mißwirtschaft läuft jetzt ein Schadenersatzverfahren, dessen Ende man sich aber schon jetzt ausmalen kann.

Landbau und Kleintierzucht

Rund 80 v. H. der gesamten deutschen Geflügelhaltung befinden sich im bäuerlichen Besitz. Bei der Betreuung und Pflege des bäuerlichen Geflügelhofes liegt die Hauptarbeit in den Händen der Landfrauen. In Anbetracht dieser Tatsache ist es für die Gestaltung der deutschen Geflügelhaltung überhaupt von großem Wert, wenn sich die Landfrau über alles Neue und Wissenswerte auf dem Gebiet der Kleintierzucht laufend unterrichtet.

Auf dem 6. Weltgeflügelkongress in Leipzig vom 24. Juli bis 2. August und der damit verbundenen Internationalen Geflügel- und Kanarienausstellung wird hierauf besonders Bedacht genommen. Für die deutschen Landfrauen dürfte ein Besuch der Internationalen Geflügel- und Kanarienausstellung äußerst lohnend sein. Vorzüglich geeignet für den Besuch der Landfrauen ist der 28. Juli; an diesem Tage werden ab 10 Uhr kostenlose Führungen für Landfrauen veranstaltet. Um 11 Uhr findet in der Halle 9 eine große Tierversteigerung statt. Für 16 Uhr ist ein Kaffeeflug zum Auensee (mit Rodenschau) vorgesehen und um 20 Uhr findet ebenfalls am Auensee ein „Bunter Abend“ statt. Um die mit dem Besuch der Ausstellung verbundenen Unkosten möglichst niedrig zu halten, ist für preiswertes Mittagessen in der in der Nähe des Messegeländes befindlichen Gaststätte „MMA“ vorgesorgt. — Viele deutsche Landfrauen werden diese einzigartige Gelegenheit wahrnehmen, um zu einem Besuch der in jeder Hinsicht lehrreichen Schau nach Leipzig zu kommen, zumal die Reichsbahn außerordentliche Reisekostenvergünstigungen gewährt.

Deutschlands Olympiamannschaft

Das Aufgebot der Segler

Im Anschluß an die Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses wurde dann noch die deutsche Seglermannschaft für die Kämpfe in Kiel bekanntgegeben. Sie setzt sich folgendermaßen zusammen:

8-Meter-Kennklasse: „Germania III“ mit Hans Gowaald am Steuer, Alfred von Bohlen-Halbach, Felix Scheider-Berlin, Eduard Mohr, Otto Wachs, Fritz Bischoff, Erich Engel, Japow, Borchert, Behn, Twellmeyer, Queten.

6-Meter-Kennklasse: „Gustl V“ mit Dr. Hans Lubinus am Steuer und Theodor Thomßen, Dietrich Christensen, Kurt Frenk, Helmar Bedemeyer. Ersthelfer: Dr. Thermann, Dr. Böthel, Lehment, Dr. Kell, Struuart.

Star-Boot: „Bannsee“ mit der Besatzung Dr. Peter Bischoff, Hans-Joachim Weise. Ersthelfer: Völter, Behn.

Olympia-Yolle: „Yolle“ mit Werner Krogmann am Steuer. Ersthelfer: Grach.

Fünfstampf. Für den Modernen Fünfstampf wurde folgende Mannschaft zusammengestellt: Oberleutnant Handrick, Leutnant Kemp und Unteroffizier Bramfeld.

Basketball ohne Deutschland.

Im Basketball, das zu den mit am stärksten umstrittenen Wettbewerben gehört, wird Deutschland nicht vertreten sein. Dieses Spiel ist in Deutschland bisher noch kaum gepflegt worden. Da die Trainingsmöglichkeiten der deutschen Spieler wegen der Kürze der Vorbereitungszeit nicht ausreichen, hat der Deutsche Olympische Ausschuss sich entschlossen, für diesen Wettbewerb keine vorjährlig gegebene Meldung zurückzugeben.

Betriebsappell im Olympischen Dorf

Allmählich füllt sich das Olympische Dorf mit den ausländischen Mannschaften. Der Norddeutsche Lloyd steht mit seiner Belegschaft bereit zum Einmarsch aller Arbeitskräfte für die Verpflegung und Betreuung der Olympiastärker. Ein letzter Betriebsappell vereinte die über 600 Stewards und Köche, die in den letzten Wochen aus Bremerhaven oder direkt von den Lloyd-Schiffen nach Berlin gerufen wurden, in einem der großen Speisesäle des Wirtschaftsgeländes.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und Öffentliche Betriebe der Deutschen Arbeitsfront, Körner, erinnerte daran, daß die Belegschaft im Olympischen Dorf Aufsaaten zu erfüllen habe, die weit über

Leitpruch für den 18. Juli

Wenn man sich die Frage vorlegt, was die Staatsbildenden oder auch nur Staatserbaltenden Kräfte in Wirklichkeit sind, so kann man sie unter einer einzigen Bezeichnung zusammenfassen: Aufopferungsfähigkeit und Aufopferungswille des einzelnen für die Gesamtheit.
Adolf Hitler.

persönliche Bedürfnisse hinausgingen. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung des Norddeutschen Lloyd beim Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele, Kapitän Böh, erklärte, daß die Gesellschaft im Bewußtsein der großen Verantwortung zusammengeschweigt und sich der Pflicht bewußt sei, der großen Aufgabe würdig zu dienen. Er hoffe, nach den Olympischen Spielen wieder zu dienen, daß jeder einzelne den an ihn gestellten Anforderungen genügt habe und mit Stolz und Freude wieder zur Seefahrt zurückkehren könne.

Die Hansefogge im Olympischen

Die Hansefogge, auf der während der Segelolympiade das olympische Feuer brennen wird, ist aus Lübeck kommend im Kieler Hafen eingetroffen. Sie ist eine getreue Nachbildung der historischen Segelboote vergangener Zeiten und findet im Olympischen Dorf ihren Liegeplatz. Trotz des schlechten Wetters und der immerhin schwierigen Schlepperei verlief der Transport vollkommen reibungslos.

19. Juli.

Sonnenaufgang 3.59 Sonnenuntergang 20.12
Mondaufgang 4.57 Monduntergang 20.17

1810: Königin Luise von Preußen in Hohenzitz gest. (geb. 1776). — 1819: Der Dichter Gottfried Keller in Zürich geb. (gest. 1890). — 1834: Der französische Maler Edgar Degas in Paris geb. (gest. 1917). — 1859: Der Mediziner und Schriftsteller Karl Ludwig Schleich in Stettin geb. (gest. 1922). — 1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.

Namensstag: Prot.: Rufina; Kath.: Bingen von Paula.

Rundfunk

Deutschlandsender

Sonnabend, 18. Juli.

6.10: Fröhliche Morgenmusik. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Landesinfanterieorchester Saarplatz. — 14.00: Märcel — von zwei bis drei. — 15.10: Lachen im Jell! — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — eigen Land. — 16.00: Bunter Meigen (Schallplatten). — 18.00: Volkstheater — Volkstheater. — 18.45: Sportwoochenschau. — 19.00: Georg Kretschmann spielt. — 19.15: Was sagt Ihr dazu? — 20.10: Schaut her, ich bin's. — 20.15: Opernfiguren stellen sich vor. — 23.00—23.55: Wir bitten zum Tanz! Georg Kretschmann spielt.

Reichsleiter Leipzig: Sonnabend, 18. Juli

9.35 Für die Hausfrau; 12.00 Aus Heidelberg; Bunter Wochensender; 14.15 Märcel — von zwei bis drei; 15.00 Feldherren; Fuchsbühl; 15.20 Spielfieber für die Ferien; 18.00 Aus Hamburg; Froher Junge für alt und jung; 18.00 Aus Greiz; Frohes Volk am Feiertag; 19.55 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Schaut her ich bin's; Opernfiguren stellen sich vor; 21.30 Letzter Ausscheidungslampf im Rundfunkwettkampf; 22.00 Nachrichten; 22.30 Zum fröhlichen Wochensende.

Das Bild der Unbekannten

(18. Fortsetzung.)

Das vergnügte Schmunzeln sah noch in den Augenwinkeln, als Herr Seiden nun ganz geschäftsmäßig fragte: „Also, Fräulein Merovius, Sie wissen nun, was ich brauche. Wollen wir es zusammen versuchen?“

„Sehr gern, Herr Seiden,“ antwortete die helle Mädchenstimme prompt.

„Gut. Sie kommen jeden Tag außer Sonntag von neun bis ein Uhr. Das geht?“

„Jawohl!“

„Und für das Sie erhalten zweihundert Mark das Monat.“

„Wie meinen Sie, bitte?“ Ganz groß und rund, ja betroffen sahen die blauen Augen den Herrn am Schreißlich an, der kaum merklich die Brauen runzelte.

„Zwei —“

„Zweihundert,“ wiederholte er etwas kurz. „Das bekam meine letzte Sekretärin. Es ist Ihnen zu wenig?“

„Um Gotteswillen —“ Fräulein Merovius schnappte hörbar nach Luft. „Zu viel ist es, Herr Seiden, viel zu viel! Das kann ja kein ehrlicher Christenmensch für das hiesige Arbeit annehmen!“

„Soo, meinen Sie?“ Der Schwede erhob sich. „Dann gibt es sehr, sehr wenige „ehrliebe Christenmenschen“ auf der Welt, Fräulein Merovius, denn ich habe gefunden, daß sie alle und überall und alles zu nehmen bereit sind.“ Das Lachen war für einen Augenblick gewichen, aber nun funkelte es schon wieder lässig in dem rotbraunen Gesicht, da Seiden Grete die Hand reichte: „Sagen Sie um Gotteswillen nie, daß etwas „zu viel“ ist, es ist sehr unmodern, beschelden zu sein. Und kommen Sie morgen um neun, aber pünktlich, bitte!“

„Auf die Minute,“ versprach Grete, den festen Händedruck ebenso fest erwidern. Sie mußte den Kopf ein wenig in den Nacken legen, um ihren neuen Chef ansehen zu können. Herr Seiden, war der Mensch groß! Und erste dann nach Hause, so schnell ihre Füße sie tragen konnten.

15. Kapitel.

„Nun, wie war's, Rindl, hast du den Herrn angetroffen?“ fragte Frau Margret, energisch die Kaffeemühle zwischen ihren Knien drehend, weil das Wasser im Kessel schon ungeduldig brodelte.

„Ja,“ nickte Grete und schnupperte den würzigen Duft ein. „er war ganz von Beperberinnen umlagert.“

Die Mutter hielt inne und sah ihre Tochter forschend an. So kleinlaut klang es... Erhob sich dann und trat an den Gasherd. „Das kann ich mir wohl denken, solche Stellungen sind rar heutzutage. Kamst du zu spät?“ Der braune Frack wellte auf.

„Ja,“ sagte Grete bekümmert und ließ den Kopf hängen.

„Ich habe es halb und halb befürchtet. Laß gut sein, liebes Herz, und gräme dich nicht deswegen.“

Liebevoll zog Frau Merovius die Tochter zu sich heran und küßte die weiche Wange. „Frau Lohwend wird dir gewiß etwas anderes verschaffen, sie interessiert sich ja für dich. Es wäre nett, wenn du ihr persönlich Bescheid sagtest und ihr ein paar Blümchen brächtest, als Dank für die freundliche Empfehlung. War doch sehr lieb gedacht von ihr. Am besten gehst du gleich morgen.“

„Da kann ich nicht,“ erwiderte Grete.

„Warum denn nicht?“ fragte die Mutter erstaunt.

„Weil ich um neun Uhr bei Herrn Seiden sein muß,“ flüsterte Grete ihr ins Ohr und lachte jubelnd auf, ob des verblüfften Gesichtes.

„Um neun bei — das ist doch nicht —“

„Jawohl, Frau Merovius, das ist der neue Chef deiner hochverehrten Fräulein Tochter, die morgen ihre Stellung antritt, hurra!“

Was gibt es denn hier zu hurra'n?“ erkundigte sich Hans Merovius, den Kopf aus der Kammertür stehend. „Hat wer was gewonnen, oder Onkel Runo sich endlich das versprochene Freßpaket von der Seele geriffen?“

„Nein, Hänzchen klein, Onkel Runos Würste und Schinken baumeln noch friedlich im Rauchfang,“ lachte Grete, „aber laß sie nur ruhig ruhen, wir stopfen uns auf eigene Rechnung den Magen, jawohl, mein Sohn! Komm, der Kaffee ist fertig, Mutti trägt die Ranne, du Milch und Butter, ich die Semmeln — denn bei dir verschwinden sie unterwegs. Und dann sollst du erfahren, welches Glück diesem Hause zuteil geworden.“

„Betrübt wi: immer!“ stellte Hans fest. Was ihn nicht hinderte, Gretes Schilderung ihres Besuches bei dem berühmten Schweden höchst interessiert zuzuhören.

„Alt oder jung?“

„Na, so alt, wie ich zuerst dachte, ist er nicht, aber immerhin hochbetagt,“ erwiderte Grete, sich eine Semmel mit Butter bestreichend, „mindestens vierzig muß er sein. Und groß genug, um sich ohne Schaden zwei Knoten in die Beine machen zu können. Rotes Haar hat er auch, wie frischgeputzte Möhren sah es aus, als er in der Sonne sah.“

„Also häßlich,“ lächelte Frau Margret, ihrem Sohn die bittend hingehaltene Tasse füllend. Wie die Jugend doch alles Neckerliche kritisch unter die Lupe nahm! Svätter wurde man milder in seinem Urteil —

„Über Grete, im Begriff in die Semmel zu beißen, hielt inne und dachte mit gerunzelten Brauen nach. „Häßlich? Nein. Oder doch, eigentlich ja, aber — nett häßlich, weißt du? Man denkt nicht daran, wenn man mit ihm spricht.“

„Das klingt schon annehmbarer,“ gab Frau Margret zurück.

„Jedenfalls sind seine Bücher fabelhaft,“ stellte Hans fest, nach der letzten Semmel langend, ehe die Schwester es tun konnte, „und ob so ein Forscher rote Haare hat oder grüne, ist doch höchst egal, die Chinesen und Sinitüberbleibsel sehen es ja doch nicht.“ Was Grete nach stummem Kampf um die ihr rechtlich zukommende Hälfte abgeben mußte.

„Zahlt er anständig?“

„Na, so leidlich — zweihundert Mark monatlich für vierstündigen Arbeitstag.“

Hans sah sie groß an. „Zweihundert — — bet dem piepi's wohl,“ erkundigte er sich liebevoll.

„Das ist allerdings viel,“ meinte auch Margret nachdenklich, „er wird sich in der Valuta verrechnet haben.“

„Dachte ich auch, stimmt aber doch,“ triumphierte Grete. „So viel sind meine Dienste eben wert, verehrte Anwesende.“

„Der kennt dich doch nicht,“ warnte Hans. Und verstimmt. Es hatte geklopft.

Dr. Goebel stand in der Tür, einen Strauß und eine Tüte in der Hand. Grete schwenkte ihm die leere Kaffeetasse entgegen. „Immer hereinspaziert, Herr Doktor, Ihr Glückwunsch fehlt mir noch, wir feiern nämlich das hohe Fest meiner ersten Anstellung!“

„Das ist ja famos! Darf ich Ihnen da gleich diese Tüte mit meiner ergebensten Gratulation überreichen? Jemand verriet neulich, daß er gern Pralinen äße. Und diese erste Boten des Frühlings baten, in Ihre Hände gelegt zu werden, gnädige Frau.“

Der lachende Blick, der das junge Mädchen begrüßte, wurde weich und warm, da er auf dem Frauen Gesicht ruhte, das eine feine Freudenröte rosig färbte. Nur ägernd löste sich des Mannes Hand von den Fingern, die er mit herzlichem Druck umspannt, als Goebel sich dem Sohn des Hauses zuwandte, der steif aufgereckt mit verschlossenen Lippen neben seinem Stuhl stand. „Ihnen bringe ich eine Frage mit, lieber Hans: möchten Sie heute abend meine Karte zum Sinfoniekonzert benutzen? Prihoda spielt. Ich bin zu müde, um ihn recht zu genießen.“

Die Anderen hatten einen Jubelschrei erwartet. Doch sie wurden enttäuscht. Hans Merovius, der Musik leidenschaftlich liebte und selbst ausgezeichnet Orgel spielte, verneigte sich steif, murmelte etwas von verbildeten Dank, aber „leider unmöglich,“ da er „bei einem Freund zum Abendbrot aß.“

(Fortsetzung folgt)



Was lehren die Meistertkämpfe?

Die deutschen Leichtathleten sind gut gerüstet — Nicht nur Rekordleistungen, auch guter Durchschnitt ist wertvoll

Das wichtigste Ereignis der deutschen Leichtathletik vor den Olympischen Spielen liegt hinter uns. Die Deutschen Meisterschaften haben uns manche wertvolle Lehre für die nächste Zukunft erteilt, sie haben — und das ist mit die wichtigste Tatsache, den Sieg der Jugend bekräftigt. Waren im vergangenen Jahr noch die Mittelalter in der Ueberzahl, so bilden sie jetzt die Ausnahme. Beachtlich ist auch der große Erfolg der systematischen Trainingsarbeit für die Olympischen Spiele, der sich in einer weiteren Steigerung der Durchschnittsleistungen zeigt. Die Meister waren nur selten hochüberlegen, meistens gab es harte Kämpfe um Sekundenbruchteile oder Zentimeter, die über Sieg oder Platz entschieden. Nicht nur die Meister sind also gut, sondern auch die, denen das Glück nicht so hold war. Bedauerlich nur, daß die Bahn nicht in einem Zustand war, der für die Meistertkämpfe erforderlich gewesen wäre. So gab es lediglich in den technischen Uebungen neue Höchstleistungen, die allerdings sehr beachtlich sind und uns gute Aussichten für die nächste Zukunft eröffnen.

Bei der Betrachtung der Einzelergebnisse muß in erster Linie Gisela Mauermayer genannt werden, die ihre Weltrekordserie im Diskuswerfen fortsetzte und damit unter Beweis stellte, daß sie nicht nur übertragend, sondern auch zuverlässig ist. Im Speerwerfen kam Tilly Kleischer in Rekordnähe, während sich die Vorjahresmeisterin Fräulein Goldmann nicht einmal in die Endkämpfe bringen konnte. Auch beim Hürdenlauf wurde die Meisterin geschlagen. Fräulein Steiner, die eben erst eine Verletzung ausgeheilt hat, ist nach wie vor in der Technik gut, sie aber bei ihrer Niederlage gegen Fräulein Ederi die letzte Kampfraft vermissen, die sie hoffentlich in den nächsten Wochen noch finden wird. In der sehr schönen Zeit von 11,9 Sekunden verteidigte Fräulein Krauß ihren Titel über 100 Meter, aber man muß zugeben, daß alle sechs Teilnehmerinnen des Endlaufes nahezu gleichwertig waren. Die Rekordhalterin im Hochspringen

dem immer noch schwachen Stöck gewann. Schlichtlich dürfen wir uns über Hein freuen, der den Hammer fast regelmäßig über 54 Meter weit wirft und damit zur Zeit auch international der beste Mann ist. Auch



Hein (Hamburg) (Schertl.) Lona (Leipzig) (Schertl.)

die Springer besicherten uns zwei freundliche Ueberraschungen. Wöllner (Leipzig), im Vorjahr noch Dritter, stürzte nach 14 Jahren den Dreisprungrekord und kam so als erster Deutscher über die 15-Meter-Grenze. Daß Lona mit einem — man kann nicht anders sagen — verunglückten Sprung Europarekord im Weitspringen mit 7,82 Meter schaffte, stellt ihm das beste Zeugnis aus. Auch Leikum ist in guter Form, wenn er auch ruhig die 100 Meter hätte mitlaufen können. Dagegen ist es schade, daß Vorchmeier nicht im Dreisprung vertreten war. Die Enttäuschungen waren das Hoch- und Stabhochspringen. Daß wir im Stabhochspringen gegen die Amerikaner keine Medaille gewinnen können, wußten wir auch so. Weintöb dagegen dürfte bei größerer Gegnerschaft so bedeutend besseren Leistungen befähigt sein, und wir hoffen, daß er in diesem Jahr noch die zwei Meter überpringt. Eines wissen wir aber bestimmt: Daß wir eine gute Mannschaft beisammen haben, die alles bei den Spielen tun wird, um zu deutschen Erfolgen zu kommen. Noch niemals hat es zu einer Goldmedaille bei den Leichtathletik-Wettbewerben der Männer gereicht. Hoffen wir, daß es diesmal klappt!

Olympisches Ziel

Die Radfahrer

Die Radsporth Wettbewerbe auf den Olympischen Spielen liegen ganz zu Unrecht meistens etwas abseits der Betrachtungen. Sie bringen aber gewöhnlich großartigen Sport und verdienen daher ebenfalls Beachtung. In diesem Jahr ist das besonders der Fall, da wir mit unserem Weltmeister Toni Mertens einen ganz großen Favoriten in den „Fliegerrennen“ haben. Vier Bahn- und einen Straßenwettbewerb gibt es. Auf der Bahn gibt es das 1-Kilometer-Einzelfahren auf Zeit, das 1-Kilometer-Malfahren per Einzelfahrer, das 2-Kilometer-Zweifelverfahren und das über 4 Kilometer führende Verfolgungsrennen für Nationalmannschaften. Die Wettbewerbe der Einzelfahrer werden stets in Zweikämpfen durchgeführt, so daß die Zuschauer besonders gut auf ihre Kosten kommen. Beim Verfolgungsrennen starten je zwei Nationalmannschaften gegeneinander und versuchen, sich zu überholen. Die Wahnrennen gehen auf der neuerbauten 400-Meter-Bahn neben der Deutschlandhalle vor sich, die als eine der besten Holzbahnen der Welt bezeichnet wird.



Toni Mertens. (Wagenborg-Archiv.)

Das Straßenrennen bei den Olympischen Spielen führt über 100 Kilometer. Während früher Einzelstart üblich war, wird diesmal erstmalig Massenstart durchgeführt, so daß man tatsächlich auch unterwegs gleich einen Ueberblick über den Stand des Rennens hat. Start und Ziel des Rennens, in dem übrigens die drei besten jeder Nation auch als Mannschaft gewertet werden, ist auf der Nordkurve der Auen-Rennbahn. Die Strecke führt durch den Grunewald und ist landschaftlich ausgezeichnet. Deutschlands Straßenfahrer sind sehr stark, und da die Strecke zum größten Teil flach verläuft, kann man schon annehmen, daß sich unsere Mannschaft gut gegen die starken Franzosen, Italiener und Belgier halten wird.



Gisela Mauermayer (Weltbild.) Wöllner (Leipzig) (Schirner.)

Fräulein Kaun hat ihren Formrückgang noch immer nicht überwunden. Mit 1,58 Meter Höhe blieb Fräulein Katzen siegreich, die sicher noch besser wird.

Nun zu den Männern. Ein Gesamtüberblick zeigt, daß wir heute auch in den Läufen hoffnungsvoller ausschauen können. Rodemanns Sieg über die 100 Meter war überzeugend, aber auf den geschlagenen Vorchmeier können wir nicht verzichten, besonders nicht in der Staffel. Daß Schein die 200 Meter gewinnen würde, hätte man kaum erwarten können. Hamann hatte die 400 Meter sicher. Selten hat sich ein neuer Mann so überzeugend durchgesetzt, wie Harbig über die 800 Meter, in denen er Desserler hinter sich ließ. Harbigs große Zeit kommt erst noch. Schaumburg dagegen zuverlässig wie immer, holte sich „seine“ 1500 Meter, und er wird sich sicher freuen haben, daß mit dem Rekordmann Raff ein Flugmerad von ihm die 5000 Meter gewann, die Schaumburg auch schon einmal in einer Meisterschaft an sich gebracht hat. Raff lief wundervoll leicht und verspricht ein zweiter Spring zu werden. Der Blittenberger verzichtete diesmal nach seinem Sieg über die 10000 Meter auf den Start in der kürzeren Strecke.

Ueber die Hürden gab es verschiedene bemerkenswerte Ergebnisse. Vor allen Dingen war das Versagen Wegners bedauerlich. Der Schöneberger ist noch nicht wieder von seinen Verletzungen voll hergestellt, und so verlor er bei der kurzen Strecke schon vor der ersten Hürde die Beine und damit den Anschluß. So kamen Belscher und Scheele zu leichten Siegen.

Besser noch allerdings die Werfer und Springer. Wöllners Beständigkeit brachte ihm auch diesmal im Kugelstoßen einen leichten Sieg vor Stöck und Sieber. Ebenso überlegen war Weltrekordmann Schröder im Diskuswerfen, wo ihm 49 Meter zum sicheren Sieg genühten. Erfreulich die gute Form von Weimann, der mit über 72 Meter das Speerwerfen vor

Altmeister Vorchmeier:

„Mein Herz gehört dem Fußball“

Seit sieben Jahren Extraklasse — Training auf dem Rasen — Erste Versuche im Dreisprung

Einer unserer bekanntesten Leichtathleten ist der Sprinter und mehrfache Deutsche Meister Erich Vorchmeier-Stuttgart, der mit seinen 31 Jahren noch zu den besten Kurzstreckläufern zählt, wenn er auch jetzt bei den Meisterschaften seinen Titel an einen Jüngeren abgeben mußte.

Zwischen allen erd-nflichen Utensilien, die ein Sportler braucht, sitzen wir uns in einem Sportgeschäft gegenüber, und Erich Vorchmeier oder „Erika“, wie sie ihn nennen, erzählt von seiner sportlichen Arbeit. „Ich bin ja nicht gleich Leichtathlet gewesen, sondern habe früher Fuß-



Vorchmeier. (Wagenborg-Bildarchiv.)

ball gespielt. Zwar habe ich mich mit 16 Jahren schon einmal auf der Auenbahn versucht, ohne daß sie mich fesseln konnte. Mein Herz gehörte damals dem Fußball; später waren es die großen Erfolge eines Houben und Jonath, die mich mit 21 Jahren wieder zur Leichtathletik

brachten. Ich begann ernstlich zu trainieren und lief ein Jahr lang jeden Morgen lange Strecken. Anschließend begann ich mit dem Spezialtraining für den Sprint und lief die 100 Meter in 11,3 und 11,4 Sekunden. Aber schon im folgenden Jahr kam ich unter 11 Sekunden und langsam ging es aufwärts. Mein Weg führte mich dann nach Hannover, Bochum und schließlich nach Stuttgart. Seit 1929 darf ich mich zur deutschen Spitzenklasse rechnen, allerdings war ich bei den Meisterschaften dieser Jahre der ewige Dritte. 1933 glückte mir zum erstenmal der große Wurf und ich wurde Deutscher Meister über 100 und 200 Meter. Seither habe ich dreimal den Titel über 100 Meter und zweimal über 200 Meter errungen. Mein erster internationaler Start war gegen den Holländer van den Berg in Essen, wo ich über 200 Meter geschlagen wurde.“

„Wie widelt sich Ihr Training ab, Herr Vorchmeier? Haben Sie einen Lehrmeister, der Sie überwacht oder sind Sie auf sich allein angewiesen?“ — „Ich trainiere ganz allein nach einem festen Plan, der sich aus meiner langen Praxis ergeben hat. Besonders den Amerikanern habe ich viel von ihrer Arbeitsweise abgesehen und stehe heute noch mit amerikanischen Sportfreunden in ständigem Briefwechsel. Meine Trainingsarbeit aber sieht so aus: Zwei Tage in der Woche nehme ich mich hart heran. Zunächst wird eine Runde über 400 Meter gelaufen, etwa in 51 Sekunden. Nach kurzer Pause wird zweimal 150 Meter gelaufen und dann laufe ich etwa fünfmal über 200 Meter, aber auf dem Rasen, weil er weicher ist und die Muskeln nicht so schmerzen. Zeit: etwa 23 bis 24 Sekunden. Wieder kurze Pause, und dann läufe ich 10 bis 15 Starts bis zu 30 Meter. Der Abschluß dieser harten Arbeit ist wieder eine Runde auf dem Rasen. Dauer der Arbeit rund zwei Stunden. An den anderen drei Trainingstagen der Woche sieht mein Programm so aus: Die Arbeit ist leichter, lockerer und ich laufe wieder auf Rasen 100 bis 300 Meter. Dem folgt Zwischgymnastik und zwei bis drei 50-Meter-Läufe mit Start. Sehr wichtig sind Steigerungsläufe über 130 Meter, die ich mit drei Kameraden unternehme. Sie laufen die Innenbahn und ich muß außen mithalten. Zum Abschluß läufe wir etwa 200 Meter, übrigens das beste Training für Sprinter. Neuerdings habe ich mich einmal im Dreisprung versucht.“

2
Tag
Nr. 16
Dippol
Mittwoch
herung n
Musikkap
Stadtkap
len Erwa
zieren u
rechte Au
und eine
Vorbedu
üblichen
Salle zur
statt. Ra
reitungen
legten W
schafts-V
Ausdruck
aber, daß
bekundete
geist in d
Schleifp
die alten
gelmäßig
denen P
schließen
dabei sin
gangs- u
rungen
stungen
daß der
ist und e
bei forde
schießen
Vogel
Reihe
so, daß
werden
wartet u
und daß
werden.
pölkerr
die Um
Sonnab
Brauch
der Or
Markt,
Straße,
(Gegen
hausgar
Brauch
hoffstra
straße,
Festzug
Schubg
Freiber
den 21.
straße,
gasse,
platz.
Schübe
berger
gasse,
sich a
Schmie
auch v
überrel
samme
Der V
Dienst
spruch.
sonen
Mitw
gehete
Heerh
Wlad
wurde